

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf.,  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

## Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Ditterbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Bei Taxisse stürmten wir feindliche Stellungen. 7 Offiziere, über 300 Mann gefangen. Kampftätigkeit an der ganzen Westfront. — Elbassan von den Bulgaren besetzt. — Noch ein französischer Panzerkreuzer versenkt? — Ein Seegeschäft bei den Bermudas?

### Der Heeresbericht vom 13. Februar.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. Februar, vor-  
mittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern drangen nach lebhaftem Artilleriekampf Patrouillen und starke Erkundungsabteilungen in die feindlichen Stellungen ein. Sie nahmen einige wirkungsvolle Sprengungen vor und machten südlich von Bösinghe über 40 Engländer zu Gefangenen.

Englische Artillerie beschoss gestern und vorgestern die Stadt Lille mit gutem sachlichen Ergebnis; Verluste oder militärischer Schaden wurden uns dadurch nicht verursacht.

Auf unserer Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie auch südlich der Somme litt die Geschäftstätigkeit unter dem unsichtigen Wetter. In den Kämpfen in der Gegend nordwestlich und westlich von Vimy bis zum 9. Februar sind im ganzen 9 Offiziere, 182 Mann gefangen genommen worden. Die Gesamtheit beträgt 35 Maschinengewehre, zwei Minenwerfer und anderes Gerät.

Unsere Artillerie nahm die feindlichen Stellungen zwischen der Oise und Reims unter heftiges Feuer; Patrouillen stellten gute Wirkung in den Gräben des Gegners fest.

In der Champagne stürmten wir südlich von St. Marie-aux-Bois die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von etwa 700 Meter und nahmen vier Offiziere und 202 Mann gefangen. Nordwestlich von Massiges scheiterten zwei heftige feindliche Angriffe. In dem von den Franzosen vorgestern besetzten Teil unseres Grabens von Maison de Champagne dauern Handgranatenkämpfe ohne Unterbrechung fort.

Between Maas und Mosel zerstörten wir durch fünf große Sprengungen die vorderen feindlichen Gräben völlig in je 30 bis 40 Meter Breite.

Lebhafte Artillerieläufe in Lothringen und in den Vogesen. Südlich von Lusse (östlich von St. Die) drang eine deutsche Abteilung in einen vorgehobenen Teil der französischen Stellung ein und nahm über 30 Jäger gefangen.

Unsere Flugzeuggeschwader belegten die feindlichen Etappen- und Bahnanlagen von La Panne und Poperinge ausgiebig mit Bomben. Ein Angriff der feindlichen Flieger auf Ghent (südlich von Ostende) hat keinen Schaden angerichtet.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Südlich von Baranowitschi wurden zwei von den Russen noch auf dem westlichen Schara-Ufer gehaltene Vorwerke gestürmt.

#### Vulkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Von der Westfront.

#### Großer Kriegsrat der Entente.

Dem „Lokalanzeiger“ wird aus Rotterdam gemeldet: Der Kriegsrat der Verbündeten, der am Donnerstag in London abgehalten wurde und zwei Stunden dauerte, war einer der größten, die bisher zusammengetreten waren. Außer den gewöhnlichen Mitgliedern Asquith, Lloyd

George, Balfour, Mac Kenzie und Bonar Law waren noch Edward Grey, French, Admiral Sir Henry Jackson und mehrere Admirale und Generale als Ratgeber zugegen.

#### Schlechte Aussichten für die feindlichen Frühjahrsoffensiven.

Zu den Kämpfen in der Champagne und zwischen Maas und Mosel wird dem „Lokalanzeiger“ von einem alten preußischen Offizier geschrieben: Wie wenig der mit so lebhaftem Feuer eingeleitete französische Angriff die deutsche Heeresleitung zu beeinflussen vermochte, zeigt der Angriff, der deutscherseits unbekümmert um die Vorgänge in der Champagne auf dem Teilstück Kriegsschauplatz zwischen Maas und Mosel auf der ganzen Front durch Minensprengungen erfolgte. Der Feind wird sich nach den Vorgängen der letzten Zeit auf unserem rechten Flügel eingestehen müssen, daß die in London und Paris so fehllich erwartete und in der alliierten Presse mit so großer Selbstüberhebung angekündigte Frühjahrsoffensive des Jahres 1916 weniger Aussicht auf Erfolg hat, als die vorausgegangenen Offensiven, und daß sie einen für die Alliierten außerordentlich ungemeinen Abhöhlung finden dürfte. Der deutsche Stellungspanzer ist stofffest, und die hinter ihm stehenden feldgrauen Massen sind jederzeit bereit, ihrerseits siegesbereit aus ihm hervorzubrechen.

#### Reims unter schwerem deutschen Feuer.

Berlin, 14. Februar. Das „Journal de la Marne“ erfährt, der „Voss. Ztg.“ folge, aus Reims, daß die Stadt am letzten Mittwoch von den Deutschen beschossen wurde. Ein Stadtviertel erhielt 50 Volltreffer.

#### Zur Beschießung von Belfort.

Dem „Lokalanzeiger“ wird aus Genf gemeldet: Im Belforter Stadtzentrum waren die Verheerungen durch die deutschen Bombardements besonders umfangreich und intensiv.

Aus Boncourt wird dem „Journal de Genève“ gemeldet, daß an der französisch-schweizerischen Grenze ancheinend infolge des Bombardements von Belfort durch die deutsche schwere Artillerie auf schweizerisches Gebiet geschossen wurde. Mehrere Geschosse sollen in der Stadt selbst explodiert sein, Baulichkeiten zerstört und mehrere Personen getötet und verwundet haben.

#### Platzende Granate.

WTB. Im feindlichen Lager zu Hazebrouck wurde der Fliegerleutnant Graham White schwer verwundet. Im Laufe einer Übung platzierte eine Granate in den Händen des englischen Offiziers, wodurch fünf Personen getötet und 24 Personen verwundet wurden.

### Das östliche Kriegsgebiet.

#### Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB. Wien, 12. Februar. Gestern wurden abermals zahlreiche russische Ausklärungsabteilungen abge-

wiesen. Es kam auch zu starkeren Geschützkämpfen. Vom Feinde unter schwerstem Artilleriefeuer genommen, mußte in den Nachmittagsstunden die schon mehrfach genannte Vorpostenchanze nordwestlich von Tarnopol geräumt werden. Die Russen setzten sich in der verlassenen Stellung fest, wurden aber in der Nacht durch einen Gegenangriff in heftigem Kampfe wieder hinausgeworfen.

WTB. Wien, 13. Februar. Nichts Besonderes vor-  
gesehen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.  
von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

König Ferdinand von Bulgarien besucht auch Wien.

WTB. Wien, 12. Februar. Der König der Bulgaren trifft am Montag in Wien zu kurzem Besuch bei Kaiser Franz Joseph ein.

Die russischen Befestigungen auf den Vulkaninseln.

WTB. Stockholm, 13. Februar. „Stockholms Dagblad“ enthält eine Beschreibung der umfassenden Befestigungsarbeiten auf den Vulkaninseln, die von einem zuverlässigen Berichterstatter an Ort und Stelle beobachtet worden sind. Im vorigen Herbst wurden starke Anlagen auf Hammarödd, der südwestlichen Spitze der größten Vulkaninsel, vollendet, die vorigen Sommer angefangen worden waren. Im Herbst wurden auch Befestigungsarbeiten auf den südlichsten Spitzern von Ekerö und Vemland begonnen, im Laufe des Winters fortgesetzt. Im Oktober wurden auf Stora Klubboe und Lilla Klubboe Panzerwerke errichtet, die das Fahrwasser nach Döderhult, Dagerby und Abo beherrschen. Es wurden umfassende Sprengungen vorgenommen und Steinwälle, Kasematte, geräumige Baracken und Brücken angelegt. Auf Groß-Klubboe sind kostspielige Bauten, die der Versorgung mit frischem Wasser dienen, angelegt worden. Sie werden wahrscheinlich im März oder April fertiggestellt sein, wenn der Seekrieg in der Ostsee wieder aufleben wird. Die durch die deutsche Beschießung zerstörte Stellung auf Utö ist wieder hergestellt worden. Bei Mariehamn sind die kleineren Batterien, Erdwälle und Schützengräben erweitert worden. Die Anlagen werden zumeist von Gendarmen, aber auch jungen russischen Truppen bewacht. Zu den Steinarbeiten werden größtenteils Leute vom Festlande verwendet, weil die Ausländer nichts damit zu tun haben wollen.

Russlands Ansprüche auf seine Unbesiegbarkeit.

Das „Neue Wiener Journal“ meldet, dem „Lokalanzeiger“ zufolge, indirekt aus Petersburg: Die Verluste der vierwöchentlichen russischen Offensive in Bessarabien werden mit 100 000 Mann beziffert. Diese Verluste sucht man nicht einmal im Kriegsministerium zu verheimlichen, da man mit ihrem Bekanntwerden im Auslande die Neutralen von dem unerschöpflichen Menschenmaterial und damit von der Unbesiegbarkeit Russlands überzeugen will.

Die 40 Meter langen Feuerzüge an der österreichisch-ungarischen Front.

U. Bularest, 12. Februar. Der halbmärschliche „Independance Roumaine“ zuholde fahren die Russen fort, an der Balkaner Grenze ungeheure Menschenmassen gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen aufzubieten. Die leichten Petersburger Depeschen berichten entzückende Dinge über technische Erfindungen in der österreichisch-ungarischen Armee. Angeblich sollen vierzig Meter lange hölzerne Feuerzüge aus den österreichischen Schießengräben herausgeschlagen. Nach der Ansicht des rumänischen Blattes ist die russische Offensive immer noch nicht abgeschlossen.

## Balkan-Kriegsschauplatz. Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB. Wien, 12. Februar. Westlich von Tirana versuchten italienische Kräfte, sich der von uns genommenen Höhenstellungen zu bemächtigen. Unsere Truppen schlugen alle Angriffe zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.  
von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Zur Besetzung Tiranas.

Zu den Kämpfen bei Tirana meldet die „Kölner B.Z.“, daß die katholischen Albanier sich bei den österreichisch-ungarischen Kommandanten in großen Gruppen zur Teilnahme am Kampfe gegen die Italiener melden. Auch die Moscheedner verhalten sich gegen die Italiener, wie anzunehmen war, feindlich. Durch diese Ereignisse sind alle Meldungen des montenegrinischen Geschäftsträgers in Rom und des serbischen Presse-dienstes in Korfu über angebliche Misserfolge und große Verluste der österreichisch-ungarischen Truppen bei Tirana widerlegt.

### Die Bulgaren besetzten Elbassan.

Sofia, 14. Februar. Das Hauptquartier gibt bekannt: Die bulgarischen Truppen haben gestern Elbassan besetzt. Die Bevölkerung bereitete ihnen einen sehr warmen Empfang. Die Stadt ist besetzt.

Die italienischen Angriffe auf Tirana.

Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier, 12. Februar, wird der „Voss. B.Z.“ gemeldet: Nachdem die Anhänger Essad Paschas dem Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen in Albanien bisher keine erheblichen Schwierigkeiten bereitet haben, haben sich italienische Verbände der Armee des Generals Balazzi zu energischem Widerstand aufgerafft. Auf den die Straßen Tirana-Durazzo beherrschenden Höhen ist es zu dem ersten Zusammentreffen auf albanischem Boden gekommen. Die Italiener versuchten den Besitz der Höhen durch einen Angriff streitig zu machen, mußten aber weichen. Die nächsten Tage müssen nun lehren, ob von Valona aus größere italienische Verbände zur Unterstützung der Verteidiger von Durazzo abgeordnet würden, oder ob General Balazzi doch alle seine Kräfte bei Valona konzentriert.

### Der Vormarsch der Franzosen.

„Petit Parisien“ berichtet aus Saloniki, daß am 11. d. Ms. französische Truppen den Waradar bei Toptschin überschritten und sich auf dem rechten Ufer in der Gegend von Jenidze Waradar an der Eisenbahn nach Bitolia (Monastir) festgesetzt haben. Das „Journal“ erfährt, daß die französischen Truppen in zwei Kolonnen nach verschiedenen Richtungen vorgerückt sind; zwölf Kilometer neuer Verteidigungslinien würden sofort angelegt werden.

Toptschin liegt westlich von Saloniki, auf griechischem Gebiet. Es handelt sich bei der ganzen Aktion offenbar um eine Erweiterung der Verteidigungsstellung von Saloniki und um eine bessere Sicherung gegen militärische Möglichkeiten vom Nordwesten und Westen her.

Die Franzosen tragen zur Erheiterung der Bulgaren bei.

Der „Vokalanziger“ erfährt aus Sofia: Große Heiterkeit erregt hier nicht weniger als an der Front ein Flugblatt, das die Franzosen dieser Lage in Tausenden von Exemplaren aus zwei Flugzeugen auf Monastir herabflattern ließen. Es lautet:

„Veden Tag ergaben sich uns und den griechischen Posten bulgarische Soldaten und sogar Offiziere. Wir wissen, daß Ihr nicht gut genährt werdet. Wir wissen, daß Eure Frauen und Kinder hungern, während Ihr Euer Blut für Deutschland vergiebt. Kommt unbeschworen, einzeln zu uns! Das freigebige Frankreich wird Euch aufnehmen als Soldaten, die ihre Pflicht erfüllt haben. Deutschland wird Euch bald ruiniert haben, denn es will zuerst Euer Blut, dann Euren Weizen

und alle Eure anderen Schätze. Bulgaren, Kameraden, überlegt Euch das, und kommt zu uns!“

Dieses Flugblatt wurde an der Front den bulgarischen Soldaten von ihren Offizieren vorgelesen und rief die größte Heiterkeit hervor.

Landungsabsichten der Italiener auf Korfu.

WTB. Der Berner „Bund“ erhält folgende Mitteilung: Der italienische Gesandte in Athen hat dem Ministerpräsidenten Skulabis mitgeteilt, daß Italien zur Reorganisation der Montenegriner und Serben Gendarmen auf Korfu landen werde.

Skulabis gab in seiner Antwort seiner großen Verwunderung über diese Maßnahme Ausdruck, da keine Montenegriner mehr auf Korfu anwesend und die Mittel der Alliierten vollständig ausreichend seien, um die dort befindlichen Serben zu reorganisieren. Die Erregung in Griechenland über diesen Schritt sei derart, daß die Regierung ihr Rechnung tragen und die Verantwortlichkeit für alle Folgen ablehnen müsse, die sich aus Italios Schritt ergeben könnten. Die Regierung richtete außerdem Einspruch an die italienische Regierung.

## Die Kämpfe im Süden.

### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 12. Februar. An der Küstenländischen Front finden seit einigen Tagen wieder lebhafte Artilleriekämpfe statt. Bei Plitsch eroberten unsere Truppen heute früh eine feindliche Stellung im Rombongebiet. Wir erbeuteten drei Maschinengewehre und nahmen 73 Alpini gefangen.

WTB. Wien, 13. Februar. Ein nächtlicher italienischer Angriff auf die von uns genommene Stellung im Rombon-Gebiet wurde abgewiesen. Stellenweise fand lebhafte feindliche Artillerietätigkeit statt. Auch Görz erhielt wieder, wie alltäglich, einige Granaten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.  
von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Italienische Befürchtungen für die Isonzofront.

Das russische Blatt „Ruzkoje Slovo“ erhält der „Nationalzeitung“ zuholde aus Rom die Meldung, dort herrsche die Ansicht vor, daß demnächst ein umfassender Angriff gegen die italienischen Stellungen durch österreichisch-ungarische Truppen einzusetzen werde. Man glaubt, daß der Feind alles daransetzen wolle, um die italienischen Stellungen am Isonzo einzudrücken. Cadorna trifft aber, wie „Ruzkoje Slovo“ weiter sagt, alle Vorbereitungen, um solche Absichten des Feindes zu vereiteln. Andererseits betont man in Rom wieder, alle derartigen Gerüchte sollen nur dazu dienen, um die Öffentlichkeit auf die Räumung Albaniens vorzubereiten.

### Briand an der italienischen Front.

Ministerpräsident Briand und sein Gefolge sind in Begleitung des französischen Botschafters Barrère und des Unterstaatssekretärs im italienischen Kriegsministerium Elia Sonntag mittag im Hauptquartier eingetroffen. Der König wird eine Besprechung mit Briand haben, während welcher auch Cadorna zugegen sein wird. General Pellet ist bereits Freitag abgereist, um sich im Hauptquartier mit dem General Cadorna zu besprechen.

(F. B.)

## Das türkische Kampfgebiet.

### Die türkischen Generalstabsberichte.

WTB. Konstantinopel, 13. Februar. An der Istanbuler Front zerstörte eine zur Auflösung in Richtung Cheik Said vorgesandte Kolonne die Telegraphenlinien des Feindes in der Umgebung und zwang durch ihr Feuer ein feindliches Motorfahrzeug zum Rückzug. Bei Felahie und Aut el Amara zeitweise unterbrochenes Infanterie- und Artilleriefeuer. Unsere freiwilligen Abteilungen griffen am 7. Februar ein feindliches Lager westlich von Korno an. Der Kampf dauerte bis in die Nacht hinein. Der Feind wurde gezwungen, in südlicher Richtung zu fliehen, er ließ dabei eine Menge Tote zurück. In diesem Gefecht wurden dem Feinde einige Gefangene, eine Menge Waffen und Munition und Saumtiere abgenommen.

An der Kaukasus-Front auf dem linken Flügel Artilleriefeuer ohne Wirkung. Im Zentrum dauern die Vorpostengeschüte an. Der Feind, der eine unserer Stellungen besetzt hielt, wurde durch einen Gegenangriff daraus vertrieben. Er ließ eine Menge Tote zurück.

Die Senussi bereiteten den Engländern abermals eine Niederlage.

„B.Z.“ meldet aus Konstantinopel: In Ägypten erlitten die Engländer von den Senussi-Truppen abermals eine Niederlage. 5000 Engländer wurden unter Menschen- und Materialverlust bei den Angriffen zurückgeworfen, und zwar fünf Kilometer landeinwärts.

## Der Krieg zur See.

### Amtlicher Bericht des k. und k. Flottenkommandos.

Am 12. d. Ms., nachmittags, hat ein Seeflugzeugwader in Ravenna zwei Bahnhofs-Magazine zerstört, Bahnhofsgebäude, Schweiz. und Zisterne schwer beschädigt, einige Brände erzeugt. Die Flugzeuge wurden von einer Abwehrbatterie im Hafen Ravenna heftig beschossen.

Ein zweites Geschwader erzielte an den Pumpwerken von Codigoro und Cavanello mit schweren Bomben mehrere Volltreffer. Alle Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.

Italienische Nachrichten über den Erfolg des österreichisch-ungarischen Fliegerangriffs.

WTB. Rom, 14. Februar. (Meldung der „Agencia Stefani“.) Sonnabend nachmittag überflogen feindliche Flieger Codigoro in Ferrara, Pottighi in Ravenna und Ravenna. Durch ihre Bomben wurden fünfzig Zivilisten getötet und mehrere verletzt. Der Sachschaden ist gering. In Ravenna wurde das Bürgerhospital, in dem ein Lazarett des Roten Kreuzes untergebracht ist, und die Sankt Apollinaris-Kirche gesprengt, von der ein Teil des Vorhofes zerstört wurde.

### Auch der zweite englische Kreuzer an der Doggerbank gesunken.

Der amtlichen Veröffentlichung vom 11. Februar über Vernichtung der „Arabis“ durch unsere Torpedoboote ist hinzuzufügen, daß, wie die nachträglichen Feststellungen mit Sicherheit ergeben haben, auch das durch einen Torpedo getroffene zweite englische Schiff gesunken ist.

Des ferneren wurde festgestellt, daß im ganzen der Kommandant, der Schiffsarzt, ein Offizier, ein Decksoffizier, 27 Mann von der „Arabis“ gerettet worden sind. Hieron sind auf der Rückfahrt infolge des Aufenthaltes im Wasser der Schiffsarzt und drei Mann gestorben.

### Der Chef des Admiraltäbes der Marine.

Die englische Admiralität glaubte bekanntlich die über den erfolgreichen Vorstoß der deutschen Torpedoboote erregte öffentliche Aufmerksamkeit mit der Behauptung beruhigen zu können, daß die erwähnten englischen Kreuzer vier Minensucher gewesen seien, von denen drei wohlbehalten zurückgekehrt seien. Die neue Meldung unseres Admiraltäbes straft diese englische Behauptung Lügen.

### Die englische Entschuldigung.

Der Marinemitarbeiter der „Daily News“ schreibt laut Berliner Morgenblättern über die Vorgänge an der Doggerbank: Es ist nur ein kleines Verdienst für die schnellen Torpedoboote, englische Bewachungsfahrzeuge, Minenleger usw., die hundertweise täglich sind, zu überfallen und zu vernichten. Die Nordseefront, die sich auf eine Ausdehnung von 700 Meilen erstreckt, ist schwer auf allen Punkten zu verteidigen. — Die „B.B.Z.“ bemerkt hierzu: Ein englischer Fachmann gibt damit zu, daß das meerbeherrschende Großbritannien nicht instand ist, eine effektive Blockade durchzuführen.

### Panzer „Suffren“ und Panzer „Admiral Charner“?

WTB. Paris, 13. Februar. (Meldung der „Agence Havas“.) Amtlich. Das Marineministerium ist beunruhigt über das Schicksal des Panzerkreuzers „Admiral Charner“, der an der Küste Syriens kreuzt und seit dem 8. Februar keine Nachricht gegeben hat, einem Datum, an dem nach einem deutschen Telegramm ein Unterseeboot ein französisches Kriegsschiff versenkt haben soll.

Ein deutscher Funkspruch meldet, ein deutsches Unterseeboot habe am 8. Februar das französische Panzerschiff „Suffren“ an der syrischen Küste versenkt. Wie „Tempo“ meldet, befindet sich „Suffren“ gegenwärtig in Toulon.

### Vier feindliche Dampfer gesunken.

WTB. „Lloyd“ meldet: Der Dampfer „Aladama“ aus Stavanger ist gesunken. Die Mannschaft ist gerettet worden und befindet sich an Bord des norwegischen Dampfers „Balzac“.

Der britische Dampfer „Belford“, der an der Küste von Island strandete, wird als verloren betrachtet. Das Schiff war mit 16 000 Bstl. (320 000 M.) verloren.

Der belgische Dampfer „Abuatiel“ aus Antwerpen, 2221 Tonnen, ist gesunken. Zwei Mann der Besatzung sind umgekommen.

WTB. (Reuter.) Der britische Dampfer „Springwell“ (5593 Registertonnen), ist auf der Reise nach Indien torpediert worden. Die Besatzung ist hier gesunken.

## Ein Seegeschäft bei den Bermudas?

"Main" meldet aus New York, daß in den Gewässern der Bermudas ein Seegeschäft zwischen dem englischen Panzerkreuzer "Dreadnought" und einem deutschen Kriegsschiff stattgefunden habe; über den Ausgang des Kampfes und die Art des deutschen Schiffes sei nichts bekannt. — Der Schauplatz des Geschehens, die Gewässer bei den Bermudas-Inseln, liegt östlich der Vereinigten Staaten, etwa auf demselben Breitengrad wie Charleston.

## Zum Untergange von "L. 19".

Das norwegische Blatt "Verd's Gang" bezeichnet die Meldung, neun Mann von dem deutschen U-Boot "L. 19" seien vom "King Stephen" gerettet, ausdrücklich als unrichtig, wie man ja auch aus dem Zusammenhang der letzten englischen Meldungen schon entnehmen könnte. Das Blatt will aus bester Londoner Quelle erfahren haben, daß niemand gerettet sei. Es bezeichnet heute die beteiligten Engländer als mürdelos.

WTB. Die englische Wochenschrift "New Statesman" schreibt: Es bestehe keine Ursache, den Kapitän des "King Stephen" zu loben, wie es viele Leute, darunter der Bischof von London, getan hätten. Die Schwierigkeiten, 22 deutsche Schiffsbrüder nach England zu bringen, seien gewiß nicht unüberwindlich gewesen.

## Englische Befürchtungen für den verschärften U-Boot-Krieg.

WTB. London, 12. Februar. Der Marinemitarbeiter der "Times" schreibt: Die amerikanische Regierung hat durch ihre Note vom 29. Januar den Deutschen einen guten Vorwand zu einer neuen Kriegserklärung an die englische Handelsflotte gegeben. Wenn die Neutralen einiglichlich der Vereinigten Staaten die deutsche Auffassung anerkennen, würde den bewaffneten Handelschiffen die Benützung neutraler Häfen vermehrt und dem Handel der Alliierten ein schwerer Schlag zugefügt werden.

## Das englische Blockadegeschwader gegen Griechenland.

Die "Ost. Tageszeit." erfährt aus Wien: Wie hierige Blätter aus Lugano melden, bringt der "Piccolo" die Nachricht, daß ein bedeutendes englisches Geschwader die Überwachung der Blockade Griechenlands übernommen hat. Die Sperrlinie der britischen Schlachtschiffe zieht sich von Korfu hin bis zur Bucht von Kavala.

## Portugiesische "Neutralität".

Die "Times" meldet, daß die Nachricht, der aufgegebene portugiesische Regierung die internierten deutschen Schiffe als Transportschiffe benutzen werde, sich bestätige.

## Amerika, Deutschland, England und Italien.

### Annahme des deutschen Vorschlags in Washington?

"Evening Post" meldet aus Washington:

Das Kabinett hat im Interesse der Staatskunstheit beschlossen, den letzten deutschen Vorschlag zur Beilegung des "Lusitania"-Streitfalles anzunehmen, wenn er auch vom rechtlichen Standpunkt viel zu wünschen übrig lasse. Die amerikanische Regierung zog in Erwägung, daß die Berliner Regierung mittler im Kriege nicht weiter gehen könne und daß die Bedingungen der Beilegung, wie sie in dem deutschen Vorschlag enthalten seien, unter den gegenwärtigen Verhältnissen das höchst Erreichbare darstellten. In amtlichen amerikanischen Kreisen sei die Ansicht verbreitet, daß die Verantwortung für die zukünftigen Beziehungen der beiden Länder bei Deutschland und den Handlungen der deutschen Unterseebootkommandanten liege. Wilson sei eifrig darauf bedacht, daß kein Schritt der Vereinigten Staaten weder auf diplomatischem noch auf anderem Gebiete so beschaffen sei, daß er als Angriff gedeutet werden könnte.

## Gute Beziehungen zu Amerika.

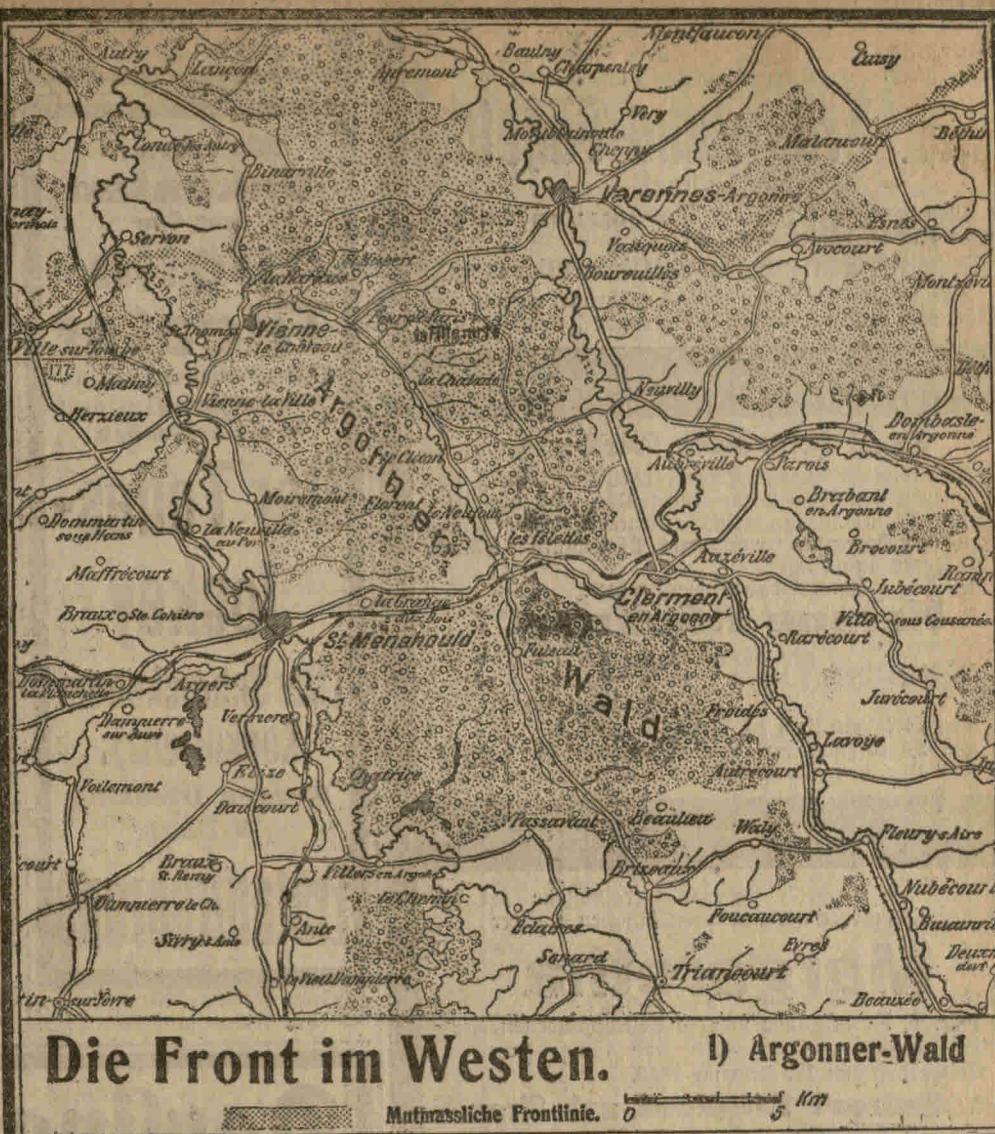
"New York Herald" hebt als symptomatisch für die gegenwärtigen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland hervor, daß Staatssekretär Lansing gestern zu Ehren des deutschen Gesandten in Washington ein Festmahl gab. Zum ersten Male sei bei diesem Anlaß Graf Bernstorff der Gast Lancing gewesen.

## Schroffere Haltung der Union gegen England.

New York, 12. Februar. Ein Washingtoner Telegramm des "Globe" besagt, daß der "Lusitania"-Streitfall jetzt so gut wie beigelegt ist. Es wird hier angekommen, daß die Verhandlungen mit England und den Alliierten über Verschiffungen an Neutralen mehr Aufmerksamkeit erfordern werden. Es wird als sicher angesehen, daß diejenigen Elemente im Kongress, die die Haltung Englands kritisiert haben, von nun an eine zunehmende Tätigkeit entfalten werden. Die Regierung wird unter dem wachsenden Druck auf Zugeständnisse von der englischen Regierung hinsichtlich der Behandlung neutraler Güter bestehen. Diese schroffere Haltung gegen England wird die eine Wirkung der Verständigung mit Deutschland sein. Die andere Wirkung wird die auf die politischen Beziehungen in Amerika sein. Die demokratischen Führer sind insgesamt sehr befriedigt über das Nachlassen der Spannung und über das Versprechen einer schlemigen Regelung der Streitfrage.

## Amerika verlangt die Entwaffnung italienischer Handelschiffe.

"Journal" erfährt aus Washington: Da ein drittes bewaffnetes italienisches Handelschiff in New York ein-



## Die Front im Westen.

### I) Argonne-Wald

Muthmassliche Frontlinie. 0 5 Km

gelauten sei, habe das Staatsdepartement sich veranlaßt gesehen, die Verfügungen über Berechtigung von Handelschiffen zur Führung von Geschüßen abzuändern. Das besagt, daß die amerikanische Regierung den italienischen Dampfern "Amerika" und "Verona" die Abfahrt nicht vor Ausschiffung ihrer Geschüze gestatten werde.

## Die verärgerte Entente.

WTB. Washington, 13. Februar. Die diplomatischen Vertreter der Entente erhoben mündlich beim Staatssekretär Lansing Vorstellungen über das amerikanische Memorandum, betreffend die Entwaffnung der Kaufahrtschiffe. Obwohl das Staatsdepartement nicht willens ist, etwas über die Antwort der Vorstellungen bekanntzugeben, heißt es im allgemeinen, daß Lansing in Kenntnis gelebt worden sei, daß die Entente nicht geneigt sei, den Vorschlag anzunehmen.

## Letzte Nachrichten.

### Der König von Bulgarien in Wien.

Wien, 14. Februar. Der König der Bulgaren ist heute vormittag hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Erzherzog Karl Franz Josef im Namen des Kaisers begrüßt. Eine große Menschenmenge brachte dem Monarchen stürmische Huldigungen dar. Die Stadt ist reich besetzt.

Der Kaiser verlieh dem bulgarischen Gesandten Totschew den Eisernen Orden erster Klasse.

Wien, 14. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gestern vormittag wurde in der Schlosskapelle eine heilige Messe zelebriert, der der König der Bulgaren, Feldmarschall Erzherzog Friedrich, Generalstabschef von Höhendorff und Gefolge bewohnten. Mittags fand im Hofzuge des Königs das Fest statt, an der Erzherzog Friedrich, der Generalstabschef und das engere Gefolge teilnahmen. Nachdem der König mit dem Erzherzog im Schlosse einen Abschiedsbesuch abgestattet hatten, verließ der Monarch das österreichisch-ungarische Hauptquartier.

### Ein Blindgänger als Unglücksbringer.

Wien, 14. Februar. Der "Morgen" meldet: In der Blechurmstraße 26 spielten Kinder mit einem blindgegangenen Sprengschnappel, das ein Urlauber aus dem Felde mitgebracht hatte. Das Geschöß fiel nieder und platzierte. Vier Kinder wurden tödlich, eine Frau leicht verletzt. Mehrere Wohnungen wurden beschädigt.

### Türkische Militärdienstpflicht auch für die Fünfzigerjährigen.

Konstantinopel, 14. Februar. Die Regierung brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, durch den die Militärdienstpflicht bis zum 50. Lebensjahr ausgedehnt und die Befreiung vom Militärdienst durch Zahlung einer Taxe eingeschränkt wird.

## Kasseneinbruch.

Hannover, 14. Februar. In der Amtsstelle II der städtischen Sparkasse wurde heute nacht ein Einbruch verübt. Der Geldschrank ist mit modernen Werkzeugen geöffnet und der Inhalt von 27 000 Mk. entwendet worden. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Februar, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die lebhaften Artilleriekämpfe dauerten auf einem großen Teil der Front an. Der Feind richtete nachts sein Feuer wieder auf Lens und Liévin.

Südlich der Somme entwickelten sich heftige Kämpfe um einen vorspringenden erweiterten Sappenkopf unserer Stellungen. Wir gaben den umfassenden Angriffen ausgesetzten Gräben auf.

In der Champagne wurden zwei feindliche Gegenangriffe südlich von Sainte Maria-a-Py glatt abgewiesen. Nordwestlich von Tihure trafen wir den Franzosen im Sturme über 700 Meter ihrer Stellung. Der Feind ließ 7 Offiziere und über 300 Mann gefangen in unserer Hand und büßte 3 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer ein. Die Handgranatenkämpfe östlich von Maison de Champagne sind zum Stillstand gekommen. Südlich von Lusse (östlich von St. Die) zerstörten wir durch eine Sprengung einen Teil der feindlichen Stellung.

Bei Obersept (nahe der französischen Grenze nordwestlich von Py) nahmen unsere Truppen die französischen Gräben in einer Ausdehnung von etwa 400 Metern und wiesen nächtliche Gegenangriffe ab. Einige Dutzend Gefangene, 2 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen.

Die deutschen Flugzeuggeschwader griffen Bahnanlagen und Truppenlager des Feindes auf dem nördlichen Teile der Front an.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von einigen für uns erfolgreichen Patrouillengefechten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Wettervorhersage für den 15. Februar.  
Tauwetter.

Sonnabend nachmittag 5 Uhr verschied ganz unerwartet  
an Herzschlag unsere herzensgute, liebe Mutter, Schwieger-,  
Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,  
**verm. Frau Anna Pöbold,**  
geb. Kühnel,  
im Alter von fast 66 Jahren. Dies zeigen, um stille Teil-  
nahme bittend, schmerzerfüllt an  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Beerdigung: Mittwoch den 16. Februar, nachmittags  
2 Uhr, von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes aus.

**Statt besonderer Meldung.**  
Nach Gottes unerhörlichem Ratschluß entrifft uns  
der unerbittliche Tod heute früh 8 Uhr nach nur fünf-  
ätigem Krankenlager meine geliebte Tochter, unsere  
herzensgute Schwestern, trenzende Pflegemutter, Schwä-  
gerin, Tante und Nichte,  
Frau Grubenkassenrendant  
**Helene Rückner,**  
geb. Huebner.  
Um stilles Beileid bitten in tieffter Trauer  
**Die Hinterbliebenen.**  
Neu Weißstein, den 12. Februar 1916.  
Die Beerdigung findet Dienstag den 15. d. Mts.,  
nachm. 3 Uhr, vom Trauerhaus Neu Weißstein aus statt.

Für alle Beweise liebvoller Teilnahme bei der  
Beerdigung unserer inniggeliebten jüngsten Tochter  
**Margaretha**  
sprechen wir hiermit allen unseren tiefsinnenden, herz-  
lichen Dank aus.  
Seitendorf, den 12. Februar 1916.  
Robert Klinkert und Frau.

**Kaufen**  
Sie nur meine gesetzlich geschützten  
**Holzschuhe,**  
**Holzpantoffeln**  
mit imprägniertem  
  
**Segelfuß**  
als Oberstoff, bedeutend billiger wie Leder, haltbar, an-  
genehm und leicht im Tragen.  
Zu haben in den meisten einschlägigen Geschäften. Wo nicht  
erhältlich, wende man sich direkt an den alleinigen Fabrikanten  
**Hugo Frielitz, Auenstraße 37,**  
Holzsuh- und Pantoffelsfabrik.

**Wünschen Sie 20 Ma. wöchentlich zu verdienen?**  
Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause  
durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker.  
Vorleistung nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beste  
Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles  
Nähere durch Prospekte postfrei und umsonst von Strumpfwaren-  
fabrik Gustav Nissen & Co., Hamburg, Postamt 6, Merkurstr. 21/23.

**Altersheim**  
des Vaterländ. Frauenvereins,  
Waldenburg Neustadt.  
Pension und freundl. Pflege für  
ältere und fränkliche Personen!  
Aufnahmeverbindungen kostenlos.  
**2-4000 Mark**

zu zeitgemäßen Zinsen per bald  
oder später gefücht. Hypothekarische  
Sicherheit vorhanden.  
Angebote unter J. K. in die  
Exped. d. Bl. erbeten.

**Suche** für meinen Sohn,  
16 Jahre, Tertianer,  
Lehrstelle in Kontor oder Detail-  
geschäft. Angebote erbeten unter  
B. M. in die Expedition d. Bl.

Einige tüchtige

**Kelchglasmacher,**  
sowie  
**Glaswleifer (Fugler)**  
bei gutem Verdienst und dauer-  
nder Arbeit sofort gesucht.  
Kristallglashäfik Oberzwieselau,  
Post Zwiesel, Niederbayern.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerst.  
17. 2., 7½ U.: U. △ II.  
Donnerst. 24. 2., 8 U.: V. IV.

Mit enormen  
**Unkosten**  
hat das  
**Apollo-**  
**Theater**  
den größten Zirkus-  
Sensationsfilm der  
Welt erworben.

**Der Todes-**  
**Jockey**  
(Der Schreckender  
Konkurrenz).  
Morgen Dienstag  
5 Uhr:

**Erstaufführung**

Guter Privat-Mittagstisch zu  
haben Gartenstr. 3a, 3 Tr., I.

**Berliner Warenhaus**  
**Adolf Jacobsohn.**

**Fürs Feld offeriere ich:**

Zeldflaschen mit Karton Zeldbesteck, zusammenlegbar Trinkbecher, zusammenklappb. Blechdosen, extra stark, für Butter, Marmelade etc. Taschenmesser, extra stark, mit Korkenzieher u. Büchsenöffner von	von 35,- an von 38,- an von 10,- an 28,- an 58,- an	Zigarrentaschen, Metall und Leder Zigarettenendozen Brieftaschen Streichholzbehälter Zigarrentöter Zigarrenabschneider	von 98,- an von 58,- an von 68,- an von 10,- an von 10,- an von 10,- an
Taschenlampe, komplett Luntenseuerzeuge Ohrschützer Tabakspfeifen Hosenträger Brustbundel	von 98,- an von 28,- an Paar von 35,- an von 28,- an Paar von 78,- an von 33,- an	Uhrenarmbänder Spieltkarten Patriotische Spieltkarten ganz neu	von 98,- an von 70,- an 100,-
Haarbürsten Kleiderbürsten Schuhbürsten Taschenspiegel Taschenklämme	von 58,- an von 38,- an von 28,- an von 10,- an von 10,- an	Feldpostkarten Brieztapier Bleistifte Füllfederhalter Notizbücher Federn Kriegs-Serienkarten Kopier-Bleistifte	Dutzend 5,- Mappe von 9,- Dutzend von 35,- von 10,- an von 5,- an Dutzend von 5,- an 6 Stück 20,- von 6,- an

Ganz besonders empfehlenswert:

**Einkochdosen mit Summiring u. Bügel**

1-Pfund-Dose 50 Pf. 2-Pfund-Dose 70 Pf.  
3-Pfund-Dose 90 Pf.

**Kupee-Koffer**

braun Kunstlederbezug, 2 Schlösser und Schutzen,  
60 Centimeter lang, **4,45** Mark.  
**Koffer mit Riemen** von 1,25 Mark an.  
**Rucksäcke** von 1,45 Mark an.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 38.

Dienstag den 15. Februar 1916.

Beiblatt.

## Reichskanzler und Abgeordnetenhaus.

Bon unserem Berliner Korrespondenten.

Der Beschluss der Staatsaufsichtskommission des Abgeordnetenhauses, welche auf dem Wege über den Präsidenten des Hauses dem preußischen Ministerpräsidenten ihre Bedenken über eine etwa aus Rücksicht auf die Nordamerikanische Union geplante Einschränkung des U-Bootkrieges zum Ausdruck brachte, und vor allem die Veröffentlichung dieses Beschlusses hatten begeistertes Aufsehen erregt, das noch vermehrt werden wird durch die auffallend scharfe Zurückweisung, welche dieses Vorgehen seitens des deutschen Reichskanzlers gefunden hat, der in diesem Falle eine Trennung in seinen Funktionen als Reichskanzler und preußischer Ministerpräsident vornimmt. Herr v. Bethmann-Hollweg stellt sich auf den Standpunkt, daß der Beschluß der Haufschlagskommission sich in Wahrheit nicht an den Ministerpräsidenten, sondern an den Reichskanzler richtet; als solcher will er aber mit dem preußischen Abgeordnetenhaus nichts zu tun haben, denn wie in der Erklärung der „Nord. Allg. Btg.“ in bemerkenswerter Schärfe betont wird, „gehört die parlamentarische Behandlung auswärtiger Fragen vor das Forum des Reichstages.“

Freilich ist die Zurückweisung der „Nord. Allg. Btg.“ insofern nicht ganz folgerichtig, als sie es an sich als „erklärt“ bezeichnet, „daß die Kommission das Verhältnis empfunden hat, in so ernster Zeit die alle Deutschen bewegenden Fragen des Krieges und der auswärtigen Politik in ihrem Schoße vertraulich zu erörtern.“ Der gehänsische Einspruch des leitenden Staatsmannes bezieht sich also nicht so sehr auf die Behandlung dieser Fragen im Preußensparlament als vielmehr auf „die gegen den ausdrücklichen Einspruch eines Vertreters der königlichen Staatsregierung beschlossene Veröffentlichung“ des Beschlusses, die als eine Einwirkung auf Fragen der auswärtigen Politik und die Anwendung bestimmter Kriegsmittel“ gekennzeichnet wird.

Sachlich ist dazu zu bemerken, daß derartige Wünsche zur Übermittlung an den Reichskanzler oder an den Ministerpräsidenten sowohl dem Präsidenten des Reichstages wie dem des preußischen Abgeordnetenhauses schon wiederholt aufgetragen worden sind, ohne daß daran Anstoß genommen wurde. Auch kann wohl festgestellt werden, daß der Grundgedanke jenes Beschlusses, nämlich die entschiedene Fortführung des Unterseebootkrieges, der Auffassung des bei weitem größten Teiles der deutschen Nation entspricht. Nun zeigt ja die offizielle Erklärung, daß der Einspruch der Regierung sich nicht so sehr gegen den Beschluß als vielmehr gegen seine Veröffentlichung richtet, und zwar wohl besonders gegen seine Veröffentlichung im gegenwärtigen Augenblick. Der Beschluß wurde in der Haufschlagskommission am 9. Februar gefaßt; am 10. Februar wurde die Denkschrift der deutschen Regierung über die Behandlung bewaffneter Kaufahrtschiffe veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß die deutsche Regierung, wie auch der Reichskanzler in seiner gleichzeitig veröffentlichten Erklärung gegenüber dem Berichterstatter Wiegand betonte, sich die U-Bootwaffe keineswegs aus der Hand reißen zu lassen gedenkt, und am 11. Februar gab dann der Haufschlagsausschuss entgegen dem Einspruch der Regierung seinen Protestbeschluß bekannt.

Offenbar stellt sich der Reichskanzler auf den Standpunkt, daß diese Veröffentlichung nicht nur durch die unterdessen erfolgte Ankündigung der deutschen Regierung hinfällig geworden, sondern daß sie auch geeignet sei, den Frieden zu stören, da ja unter Umständen eine Minderheit des preußischen Abgeordnetenhauses auf den Gedanken kommen könnte, ihren etwaigen, von dem Beschluß des Haufschlagsausschusses abweichenden Standpunkt ebenfalls in aller Offenheit darzulegen.

Die Mehrheit des preußischen Abgeordnetenhauses, die hinter jenem Beschluß steht, stellt sich nun auf den Standpunkt, daß den Landtagen der Einzelstaaten durchaus nicht das Recht auf die Behandlung auswärtiger Fragen abgesprochen werden könne, daß beispielsweise die bayerischen Kammer sich dieses Rechts niemals haben nehmen lassen, und daß gerade Fürst Bismarck immer den Standpunkt vertreten habe, der Minister des Auswärtigen, der die preußischen Stimmen im Bundesrat instruiere, unterstehe in dieser Tätigkeit auch der Verantwortlichkeit und Kritik des Landtags. Auf der linken Seite des Hauses wird nun dem Berichterstatter Ausdruck gegeben, daß in dem Vorstoß der Kommission eine Art Revanche der Abgeordnetenhausmehrheit auf die unliebsame Empfundene Ankündigung der künftigen Wahlreform zu sehen sei, und man bestont, daß die ostentative Veröffentlichung dieses Beschlusses dem Burgfrieden nicht förderlich sei, während die Mehrheit sich wiederum auf den Standpunkt stellt, daß die scharfe Zurückweisung des Beschlusses den Burgfrieden gefährde. Im übrigen braucht man die Bedeutung dieser Vorgänge im Abgeordnetenhaus nicht zu überschätzen, mag ihr Belanntenwerden auch im Augenblick peinlich berühren. Derartige Neubungen sind auch im Zeichen des Burgfriedens nur schwer zu vermeiden. Nur sollte man, nachdem sie jetzt an die Öffentlichkeit gelangt sind, auf allen Seiten alles tun, um zu verhindern, daß diese Neubungen am Ende gar zu einer ernsthaften Gefährdung des Burgfriedens führen.

## Der neutrale Balkan.

Griechenland.

### Der deutschfreundliche Generalstab.

III. Der „Temps“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem griechischen Politiker, der mit Venizelos gut befreundet ist und dieser Tage in Paris eintraf. Mit Bedauern stellt dieser Politiker fest, daß der größte Teil der griechischen Generalstabsoffiziere mit den Centralmächten sympathisiere. Der griechische Generalstab würde gern ein Eingreifen Griechenlands an der Seite der Centralmächte sehen. Gegen Venizelos würden, wie dieser, sein Freund, behauptete, in den letzten Monaten zahlreiche Komplotten geschmiedet, und der Expremier befand sich mehrmals in Lebensgefahr. Die Lage in Griechenland sei gegenwärtig sehr kritisch, und für die nächste Zukunft seien große Aenderungen zu erwarten.

### Streit um den Wiederaufbau der Brücke bei Demir Hissar.

IV. Einer Athener Meldung zufolge ist zwischen der griechischen Regierung und der Entente-Heeresleitung wegen des Wiederaufbaues der Brücke bei Demir Hissar ein Streit ausgebrochen. Die Griechen forderten von den Franzosen, daß sie die Brücke wieder herstellen, was diese jedoch verweigerten. Darauf gab die griechische Regierung den mazedonischen technischen Truppen den Befehl zum Bau der Brücke. Nun sandte General Sarrail zwei Obersten nach Athen, die Regierung zu bewegen, von der Wiederherstellung der Brücke abzusehen. Gunaris jedoch empfing die Abgesandten nicht.

### Rumänien.

#### Ein interessantes Dementi.

WB. Bukarest, 12. Februar. „Universul“ wird von amtlicher Seite ermächtigt, die Nachricht, daß Rumänien in England eine Anleihe von 9 Millionen Pfund aufgenommen habe, zu dementieren. Diese Nachricht bedürfe umso mehr der Widerlegung, als mit ihr auch die Mitteilung verbunden werde, daß als Pfand für diese Anleihe rumänisches Getreide gegeben worden sei.

#### Rumäniens Fleischausfuhr.

II. „Adevarul“ berichtet: Im letzten Ministerrat wurde auch der Fleischexport besprochen. Der Minister räte an die Ein- und Ausfuhrzentrale die Ausförderung, Pläne zur Regelung des Fleischexports auszuarbeiten.

## Deutsches Reich.

Berlin, 14. Februar. Der Kaiser und die Kaiserin haben an die Witwe des Generalsuperintendenten Faber herzliche Beileidsgramme gesandt.

Der Kronprinz hat dem bulgarischen Roten Kreuz 50 000 Mark einer bei seiner Heeresgruppe veranstalteten Sammlung überwiesen.

Die Gemahlin des Prinzen Oskar von Preußen, Gräfin Ina von Rappin, begab sich zum Besuch ihres Gemahls, der in einem Lazarett der Ostfront seit seiner Verwundung behandelt wird, nach dem Operationsgebiet. Die Nachricht von einer alshaldigen Übersiedlung nach Berlin oder vom bereits erfolgten Austritt der Kaiser wird von der Hoffstaatsverwaltung des Prinzen als unzutreffend bezeichnet.

Der Beirat für Volksnahrung. WB. (Amtlich) In der heutigen Sitzung des Beirats für Volksnahrung wurden zunächst einige Fragen aus dem Geschäftswesen einzelner Kriegsgesellschaften erörtert; dann wurde die Kaffee- und Kakaoversorgung besprochen. Schließlich kamen zur Verhandlung die Maßnahmen zur billigen Versorgung der Mindervermittlungen mit Brennholz und Maßnahmen für eine rechtzeitige und ausgiebige Versorgung des Volkes mit Speisekartoffeln im nächsten Winter.

Aus der Spiritus-Industrie. Wie vielfach angenommen wird, wird sich unter den zu erwartenden Steuervorlagen auch eine erhöhte Belastung des Braunkohleweins befinden. Dies hat den Spiritusverbrauchenden Kreisen Anlaß gegeben, gestern in den Räumen der Berliner Handelskammer zu einer Besprechung zusammenzutreten, um Richtlinien für ihr Verhalten im Falle einer kommenden Erhöhung der Verbrauchsabgabe festzustellen. Es wurde nach längeren Beratungen ein gemeinsamer Ausdruck eingesetzt, um die Wünsche der Spiritusverbrauchenden Industrien zu ermitteln und alsdann Vorschläge in einer neuen Versammlung zu unterbreiten.

Die Tausend-Dollar-Spende. In den letzten Tagen des vergangenen Jahres konnten wir mitteilen, daß der bekannte New Yorker Zeitungsverleger Victor Nieder uns die Übersendung einer Spende ankündigte, die das Ergebnis einer Sammlung unter Kindern deutsch-amerikanischer Eltern darstellt. Nun mehr sind der Boss. Btg. aus New York 5203 Mark überwiesen worden, die im Sinne der kleinen Später an deutsche und österreichische Kriegswaisen in 5-Mark-Spenden aufgeteilt werden sollen. Die „Boss. Btg.“ hofft das Rechte zu treffen, wenn sie die Verträge den deutschen und österreichischen Kriegswaisen zuwendet, die mutterlos heran-

wuchsen und nun im Kriege auch den Vater verloren haben. Die Namhaftmachung der Kinder überläßt die „B. S.“ Pfarrern, Berufsvormündern und Vereinen, die sich mit Waisenpflege beschäftigen. Sie bittet um die Namen von Kindern, die für die Spende in Betracht kommen. Drei Viertel der Summe sollen in Deutschland, ein Viertel in Österreich-Ungarn verteilt werden.

Das Opfer eines schweren Unfalls ist am 8. d. M. auf dem Bahnhof Wilmersdorf-Friedenau der Oberlehrer am Sophien-Realgymnasium Professor Schulz geworden. Beim Aussteigen kam er zu Fall und wurde von dem sich wieder in Bewegung setzenden Zug überfahren. Schon am nächsten Tage erlag er seinen schweren Verletzungen.

Schönau i. Bistr. Moritat eines Geisteskranken in Schönau drang der aus dem Irrenhause entlassene Arbeiter Dietrich in die Wohnung des Besitzers Freitag ein und tötete dort dessen 19jährige Pflegewohnter, auf die er Herzabschlägen hatte, durch zwei Messerstiche, dann erschlug er sich selbst.

Naumburg a. S. 15 000 Mr. Strafe für einen Zwischenpolizisten. Der Klempnermeister Bauer in Naumburg a. S. kaufte im September 2000 3 Mr. Zwischenpolizisten zu je 13 Mr., um sie später zu 19 bis 20 Mr. zu verkaufen. Obwohl die Höchstpreisfestsetzung ihm seinen Wucher unmöglich mache, verurteilte ihn das Schöffengericht in Naumburg zu 1000 Mr. Geldstrafe und zur Eingezahlung der Zwischenpolizisten im Werte von 12 000 bis 14 000 Mark.

Braunschweig. Der Mathematiker Dedekind †. Die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet: In der vergangenen Nacht ist der Mathematiker, Professor Rich. Dedekind im Alter von 83 Jahren gestorben.

Arnsberg i. Westf. Einsturz eines Tunnels. Aus Arnsberg i. W. wird uns gedreht, daß der im Bau befindliche Eisenbahntunnel bei Gevelsberg eingestürzt ist. Menschen sind zum Glück nicht verletzt worden. Der Schaden ist groß.

### Aus neuen deutschen Machtgebieten.

Lodz in deutscher Ordnung. Besonders eifrig geht das Polizeipräsidium in Lodz bei der Bekämpfung der auftretenden Krankheiten vor. Der Magistrat hat beschlossen, ein hygienisches Institut zu errichten. Das städtische Bakteriologische Institut bleibt selbstständig bestehen, daneben wird jedoch noch ein staatliches Institut errichtet, dessen Leiter nebenamtlich das städtische Institut leiten wird. Alle bakteriologischen Seuchen-Untersuchungen sowohl bei Krankheiten, als auch zum Zwecke der Seuchenbekämpfung führt für den Stadtbezirk Lodz das städtische Institut aus. Zur Bekämpfung der Seuchen können auch die Wäschereien für Arme beitragen, die die Frauenabteilung bei der Armen-deputation einrichten will. Die Waschgeräte müßten von Bürgern der Stadt zur Verfügung gestellt werden; das Waschen müßten die Armen selbst beorgen. Die Versorgung von Heizmaterial, Soda und Seife wäre Sache der Armen-deputation. Sollte dies nicht durchzuführen sein, so beabsichtigt man, wenigstens Ausgabenstellen für Lauge, Seife und heißes Wasser zu errichten. Die Lüdkabuden, der Seuchenherd der Altstadt, werden abgerissen. Das überlieferte Flüßchen, die Lüdka, wird überbrückt werden, der ganze Platz aber einer gründlichen Säuberung unterzogen. Das städtische Leben steht jetzt bei uns überhaupt im Zeichen der Seuchenbekämpfung. — Dem Trödelmarkt, einer der traurigen Sehenswürdigkeiten von Lodz, hat nun auch die letzte Stunde geschlagen. Seine Auflösung wurde vom Kaiserlichen Polizeipräsidium angeordnet. Dem „Lause-trog“, wie der Markt im Volksmund heißt, wird niemand eine Träne nachweinen, nem daran gelegen ist, daß Lodz endlich eine europäische Stadt wird.

### Nachrichten vom Auslande.

Frankreich. Französisch-italienischer Rohstofftausch. Nach einer Meldung des „Secolo“ erklärt Unterstaatssekretär Thomas, die Grundlagen seiner Abschaltung mit Kriegsminister Dupelli seien Austausch von Rohstoffen und Munition, sowie Arbeitsteilung nach dem besonderen Wunsche jedes einzelnen Landes. (WB.)

Italien. Über 4 Millionen lire Schaden. „Verner Tagwacht“ enthält die Meldung, daß dem „Secolo“ zufolge, bei der Explosion der Sprengstofffabrik in Cengia der Schaden vier Millionen lire übersteige. 5000 Soldaten arbeiten an der Bergung der gewaltigen Vorräte und der Sprengstoffe. (WB.)

Schweden. Verbote für Fischausfuhr. Die schwedische Regierung hat die Ausfuhr aller Meeressäfte, von Heringen und Spratten abgesetzt, nämlich von Heilbutt, Schellfisch, Makrelen, Dorfisch, Sengfisch und Weißfischen, verboten.

Canada. Ein gehässiger englischer Geizversuch. Ein Teil der englischen Presse hat nach alter Gewohnheit ohne Angabe irgendwelcher Beweise bei dem Brande des kanadischen Parlamentsgebäudes in Ottawa deutsche Brandstiftung behauptet, obwohl man in Kanada selbst eine zufällige Entstehungsursache des Brandes für wahrscheinlich hält. Die gehässigen Versuche englischer Blätter, ein derart sinnloses und verabscheuliches Verbrechen, wie es die Zerstörung des kanadischen

dischen Parlamentsgebäudes wäre, mit angeblichen deutschen Umlieben in Verbindung zu bringen, versöhnlich den durchstötigen Zweck, gegen Deutschland zu hegen.

## **Das deutschfreundliche Spanien.**

Im zweiten Januarheft der „Revue des Deux Mondes“ berichtet Louis Bertrand, der Weltkrieg werde in Spanien trotz der Neutralität mit Eiser und Parteinahe verfolgt.

Die Bilder des Kaisers, des Kronprinzen und Hindenburgs liegen in allen Schaufenstern. Die meisten Bewunderer Deutschlands fänden sich in der Armee, aber auch unter den Industriellen, Technikern, selbst Schriftstellern, Politikern und ganz besonders unter dem Klerus. Die Katholiken führen in Wilhelm II. ihren Heiland. Die Konservativen fürchten den Sieg Frankreichs, die große gläubige Mehrheit des Volkes wolle nicht zugeben, daß es sich in diesem Krieg um einen Kampf der Ideen handele, und selbst die Propagandabücher französischer Geistlicher würden als partitisch abgelehnt, ebenso Berichte über deutsche Greuel. Überall herrsche das Gefühl, daß religiöse Feindseligkeit Frankreich habe eine Strafe verdient. Auf deutscher Seite herrsche die Ordnung, die Disziplin, die geistige und materielle Organisation und die Niederhaltung der revolutionären Ideen, auf französischer Seite dagegen Anarchie, Unordnung, Kraftvergängung, Missbrauch von Ideen usw. Gegen England dagegen bestehet ein mäßiger Haß. Gibraltar sei der Pfahl im Fleische Spaniens, England der Feind, der die politische Entwicklung des Landes unterbinde.

## **Kanadischer Deutschenhaß.**

WTB. Amsterdam, 14. Februar. Wie ein hiesiges Blatt berichtet, meldet die „Times“ aus Toronto, daß kanadische Soldaten, die in Galway ausgebildet werden, deutsche Geschäfte überfielen und ein großes Hotel zerstörten.

Eine Versammlung im Stadthaus von Berlin im Ontario hat beschlossen, den Gemeinderat um Änderung des Namens der Stadt zu ersuchen.

## **Strömungen in Italien.**

### **Giolitti regt sich wieder.**

Bern, 12. Februar. Mailänder Blättern wird gemeldet, daß Giolitti gestern in Turin mit Garoni, dem früheren Botschafter in Konstantinopel, eine Unterredung gehabt habe. — Man bringt diesen Besuch Giolittis mit den Gerüchten über eine angebliche Annäherung Salanders an Giolitti in Verbindung.

### **Briands Reisezweck.**

Nach der „B. Z. a. M.“ verlautet in London zu dem Besuch der französischen Minister in Rom, daß dieser in erster Linie dem Zweck dient, zu versuchen, die unzufriedene Stimmung zwischen Italien und England zu befehligen. Die englisch-italienischen Verhandlungen, die diese Angelegenheit klären sollten, sind vor einigen Tagen ohne Ergebnis verlaufen, da die italienischen Bevollmächtigten zu den Sitzungen einfach nicht mehr erschienen.

### **Konferenzen für eine vollkommene Einheitlichkeit der Aktion.**

WTB. Rom, 13. Februar. Die Agenzia Stefani meldet: Heute vormittag fand auf der Consulta eine Besprechung statt, an der Briand, Bourgois, Barrère, Salandra und Sonnino teilnahmen. Man einigte sich auf die Notwendigkeit, eine engere Zusammenarbeit in den Bemühungen der Alliierten herbeizuführen, um die vollkommene Einheitlichkeit der Aktion zu sichern, deren Notwendigkeit schon von den anderen Regierungen der Alliierten anerkannt worden sei. Man beschloß zu diesem Zweck, in allernächster Zeit in Paris eine Konferenz von Politikern und militärischen Delegierten der alliierten Staaten einzuberufen. Die Arbeiten dieser Konferenz würden vorbereitet werden durch eine vorherige Zusammenkunft der Generäle.

### **Der zweifelhafte Zusammenhalt der Entente.**

Der italienische Ministerpräsident hat, wie Georg Bernhard in der „B. Z. a. M.“ schreibt, besonders in seiner neuen Röde, neben der Notwendigkeit einer noch stärkeren inneren Organisation die Aufbringung größerer Energie insbesondere auch gegenüber den Bundesgenossen empfohlen. Die Spuren seiner Röde gegen England waren unverkennbar, und in dem Spiele, das Salandra mit der Möglichkeit seiner Abdankung trieb, sei gleichzeitig die Drohung einer Erstürmung des Zusammensatzes der Alliierten zu sehen. Man darf wohl annehmen, daß durch den französischen Ministerbesuch, der übrigens eigenartig kühle Diskussionen geboren hat, der Bruch für kurze Zeit wieder gekittet worden ist.

## **Die Flucht vor dem Zwangsdienst.**

Wie die „B. Z. a. M.“ aus London erfährt, können die Einberufungen an die neuen Militärflichtigen in täglich Hunderten von Fällen nicht ausgestellt werden, weil die Militärflichtigen sich nicht mehr in England befinden und angeblich auf Reisen sind. Die jungen Leute halten sich, um der Dienstpflicht zu entgehen, meist in Irland auf.

## **Verbesserung des Seeverkehrs zwischen Schweden und England.**

WTB. Stockholm, 12. Februar. (Svenska Telegrambyrau.) „Dagens Nyheter“ meldet, das Kommerzkollegium bearbeitet Vorschläge zur Verbesserung des

Seeverkehrs zwischen Schweden und England, denen großer Bedeutung beigemessen wird. Das Kollegium beabsichtigt, dem Reichstag den Bau großer Fähren von 10500 Tons für eine tägliche Verbindung zwischen Göteborg und einem englischen Hafen, vielleicht Birmingham, vorzuschlagen. Diese Fähren würden also dreieinhalb so groß sein, als die zwischen Sahns und Trelleborg verkehrenden. Das Blatt spricht von der möglichen Fortsetzung der vorgeschlagenen See-verbindung über Stockholm hinaus nach Åbo.

## **Die Haltung Dänemarks.**

WTB. Kopenhagen, 12. Februar. „Sozialdemokraten“ nimmt an, daß sich der Reichstag nunmehr einstimmig für die Aussetzung der Neuwahl bis nach Schluss des Krieges entscheidet. Das Blatt erklärt, der Chauvinismus in Dänemark wird nach diesem Tage völlig gelähmt sein. Deshalb verlangen ja auch die ausgeprägten chauvinistischen Blätter „Vort Land“, „Koebenhavn“ und „Hovedstaden“ aufs efrigste, teilweise geradezu fanatisch Neuwahlen und Kämpfen hierfür bis zum äußersten. Die riesige Niederlage dieser Chauvinistenpresse wird sicherlich im Auslande Eindruck machen, wo man nunmehr Dänemarks Neutralität als unerschütterliche Tatsache betrachtet.

## **Revolutionsschlüsse in China.**

WTB. London, 12. Februar. „Morning-Post“ meldet aus Shanghai vom 11. Februar:

Nach chinesischen Blättern haben die Truppen in Tschingtsching die Unabhängigkeit ausgerufen. Admiral Lin geht nach dem oberen Yangtse, um die Stellung am oberen Lauf des Flusses zu verteidigen.

WTB. Shanghai, 11. Februar. (Neuter.) Die Truppen von Yuennan haben Lutshau eingenommen.

## **Provinzielles.**

Breslau, 14. Februar. Von der Arbeit der Schweigenden Not. Über die Aufgaben der Kommission „Schweigende Not“ scheinen noch immer vielfach Zweifel zu herrschen. Es sei deshalb nochmals festgestellt, daß sich diese Vereinigung die Förderung der Kriegsnot von Angehörigen der gebildeten Kreise zum Ziel gesetzt hat. Daß dafür ein Bedürfnis vorhanden ist, bedarf eigentlich keiner Begründung. Wer nur ein wenig Einblick in die durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Verhältnisse gewonnen hat, weiß, daß keine Gesellschaft härter davon betroffen ist, und daß es keiner schwerer gemacht ist, sich aus ihrer bedrängten Lage zu befreien, als manchen Teilen der gebildeten Stände. Selten nur treten die Betroffenen aus eigenem Antriebe an die „Schweigende Not“ heran. Gewöhnlich erfolgt die erste Mitteilung von dritter, unbeteiligter Seite. Jeder Fall wird aufsorgfältig geprüft und nach seiner Eigenart behandelt. Es soll nicht allein der augenblicklichen Notlage gesteuert, sondern womöglich dauernde Hilfe durch Schaffung gesunder Verhältnisse, von Arbeitsgelegenheit usw. erzielt werden. In der Hauptsache werden monatliche Beihilfen gespendet. Im Bedarfsfalle wird Krankenkost vermittelt, auch Wochenhilfe gewährt und Fürsorge für die Kinder getroffen. Überhaupt begnügt sich die Kommission nicht mit einer kaltherzigen Geldhingabe, sondern läßt sich das Wohl ihrer Schützlinge in jeder Hinsicht angelegen sein. Sie darf deshalb wohl darauf rechnen, daß ihr das Vertrauen der Menschenfreunde fernerhin erhalten bleiben und die Opferwilligkeit für die „Schweigende Not“ nicht erlahmen werde.

— Oder-Warthe-Nieße-Kanal. Die Stadtverordneten-Versammlung in Breslau setzte sich für ein Projekt ein, das für Niederschlesien große Bedeutung hat, nämlich für das Projekt eines Oder-Warthe-Nieße-Kanals. Dieser soll einen Schiffsahrtsweg von Oberschlesien bis Litauen schaffen. Der Kanal soll in Neusalz die Oder verlassen und die Warthe bei Moschin erreichen.

— Im Breslauer Schauspielhaus hat die Operette „Die Zardässirits“ des ungarischen Komponisten Kalman bei ihrer Erstaufführung auf einer deutschen Bühne einen durchschlagenden Erfolg erzielt, den das Stück sowohl der warmblütigen, erfindungsreichen, temperamentvollen Mußt als auch der ausgezeichneten Darstellung verdankt.

— Lustmord. (Privattelegramm.) Das seit einiger Zeit vermisste Dienstmädchen Clara Hase, die gleichzeitig mit ihrem Liebhaber, dem Arbeiter Scholz, verschwunden ist, ist jetzt ermordet im Keller der Mutter des Scholz aufgefunden worden. An dem Mädchen ist erst ein Sittlichkeitsverbrechen begangen worden und dann ist dasselbe ermügt worden. Von dem Mörder Paul Scholz ist bisher noch keine Spur zu entdecken gewesen.

— Uebermut tut selten gut! Auf der Herdastraße warf am 10. Februar, nachmittags, ein unbekannter Knabe nach einer elfjährigen Schülerin mit einem Schneeball. Das Mädchen wurde getroffen, fiel infolgedessen nieder und vermochte sich nicht mehr aufzurichten; es hatte einen rechten Oberschenkelbruch davongetragen und mußte in das Wenzel-Hanke-Krankenhaus geschafft werden.

Hirschberg. Verheimlichte Getreidevorräte. Die Bestandsaufnahme der Getreidevorräte im Kreise Hirschberg hat über 40 Prozent mehr ergeben als im November des Vorjahrs angegeben worden war.

N. Neurode. Beförder. — Kriegshilfe. Bergwerksdirektor Dr. Gärtnér (Mölke), welcher Inhaber des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse ist, wurde zum Mittmeister befördert. — Die Kriegshilfe der Neuroder Kohlen- und Tonwerke zahlte bis jetzt 124 821,48 M. für Unterstützungen aus.

Oppeln. „Neues Millionengeschäft“ des Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst. Unter dieser Überschrift

berichtet die Berliner „Nationalzeitung“: Neuerdings hat der Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst der Stadt Budapest ein Darlehen von 30 Millionen Mark gewährt und außerdem einen gewaltigen Häuserblock in Berlin zwischen Mittelstraße, Friedrichstraße und Unter den Linden angekauft. Der Stadt Budapest, die vor wenigen Jahren erst eine große Anleihe in Deutschland aufgenommen und infolgedessen Binsverpflichtungen am deutschen Markt hat, mußte viel daran gelegen sein, sich für ihre Kuponzwecke ein Markguthaben zu verschaffen, das ihr nunmehr Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst gewährt hat. Das große Berliner Grundstück steht mit diesen Transaktionen ebenfalls in einem gewissen Zusammenhang, indem, wie die „Nationalzeitung“ sagt, offenbar der Ankauf der großen Berliner Häuserblocks, sowie der Erwerb verschiedener Grundstücke in Berliner Vororten, so in Pankow, Mariendorf und Marienfelde, zum Teil für Rechnung des ungarischen Konsortiums geschieht.

## **Aus Stadt und Kreis.**

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 14. Februar.

\* (Aus dem Militär-Wochenblatt.) Zum Stabs-veterinär befördert der Oberveterinär der Reserve Schmidt im Feldartillerie-Regt. 233.

\* (Die Auszeichnung eines Waldenburger Wehrmanns.) Der vor Ausbruch des Krieges auf dem Bahnhof beschäftigte Bauer Arthur Höhner aus der Neustadt, Sohn des Invaliden Robert Höhner von hier, Auenstraße 25, wurde im Osten am 20. September 1915 zum Gefreiten, am 21. Januar 1916 zum Unteroffizier befördert, und erhielt zu Kaisers Geburtstag das Eisene Kreuz.

# (Kriegsfürsorgelabusus.) Der Bezirksverband der Katholischen Arbeitervereine des Waldenburger Berglandes hatte bei dem letzten Bezirkstage die Abhaltung eines Kriegsfürsorgelabusus beschlossen. Ein solcher findet nunmehr bestimmt am Sonntag den 12. März im katholischen Vereinshaus hier selbst statt.

\* (Die hohen Schuhpreise.) Die Preise für Schuhwaren und Schuhabsatzungen sind in der letzten Zeit infolge der hohen Lederverpreise außerordentlich gestiegen. Um einer weiteren Steigerung der Schuhpreise entgegenzuwirken, hat der Zentral-Verband deutscher Schuhwarenhändler (Sitz Erfurt) eine Gingabe an die Reichsregierung gerichtet, in der die Forderung aufgestellt wird, keine Ausfuhr von Schuhwaren zu bewilligen.

\* (Preisaufschlag für Glühlampen.) Die deutschen Glühlampen-Fabrikanten erhöhen infolge außerordentlicher Verteuerung der Rohstoffe die Preise der Glühlampen für Händler um 10 Pf. das Stück. Es ist dies die dritte Preiserhöhung seit Kriegsausbruch.

\* (Die hohen Kaffee-preise.) Wie das WTB. erfährt, läßt die Entwicklung der Kaffee-preise auf den für die deutsche Einfuhr maßgebenden Märkten für einen guten Bohnenkaffee einen Kleinverkaufspreis von 2,80 für das Pfund gesetzten Kaffee als angemessen erscheinen. Solange dieser Preis eingehalten wird, beabsichtigt die Regelung in den Kaffeehandel nicht einzutreten.

\* (Erhöhung der Strohhutpreise.) Die Strohhutfabrikanten haben, wie die Fachzeitung „Die Modistin“ meldet, eine Erhöhung ihrer Preise um 5 Prozent einzutreten lassen, die sofort mit dem 12. Februar in Kraft getreten ist. Dieser Aufschlag gilt von diesem Tage ab für alle Austräge und ist am Schlüsse der Rechnung besonders zu vermerken.

\* (Einschränkung der Wurstherstellung.) Das vom Bundesrat angeordnete Verbot in der Herstellung von Fleischkonsernen und die Beschränkung der Herstellung von Wurstwaren auf ein Drittel des Gewichts ausgeschlachteter Kinder, Schweine und Schafe findet im Fleischergewerbe Zustimmung; besonders wird das Verbot der Konserverherstellung begrüßt, weil damit endlich jene Spielarten von Fabrikationen unterbunden werden, die schädigend auf die Volksernährung eingewirkt und das Gewerbe lediglich zu unlauteren Machenschaften getrieben haben. Im Fleischergewerbe werden höchstens ein Fünftel bis ein Sechstel des Fleisches verarbeitet. In Fleischerkreisen erachtet man es aber noch als ein Gebot der Zweckmäßigkeit, daß die Zahl der Wurstsorten, die jetzt in ihren mannigfachen Beischaffungen und Zusätzen mehr als dreihälfte betragen, in einem den Zeit- und Betriebsverhältnissen entsprechenden Maße vereinheitlicht und erheblich beschränkt werden. Auf dem Lande und in den kleineren Städten sind die Fleischdienstleistungen wesentlich einfacher als in den größeren Städten, und es ergibt sich daraus, daß eine Einschränkung in der Zahl der Wurstsorten möglich ist.

= (Naturwissenschaftlicher Vortrag zum Besten der Waldenburger Kinderorte.) Eine annehmliche Zuhörerschaft war es, die sich am Sonnabend abends in der Aula der evangel. Schule eingefunden hatte, um den von Vergrat Dr. Grunenberg für den obengenannten Zweck freudigst übernommenen Vortrag zu hören. In seinen Einleitungsworten betonte Vergrat Dr. Grunenberg, daß in der durch die eiserne Gegenwart geborenen Not derer daheim gerade die Frau berufen sei, Kinder und Eltern zu wirken. Das geschehe auch in herzerhebendem Wettkampf. Mancher Zweig der Frauenwohlfahrt gewinne jetzt gewaltig an Wert und Bedeutung. Dazu gehörte unzwecklos die Kinderhortbewegung. Ein reicher Inhalt liege in dem Vorte Kinderhort; er habe in der gegenwärtigen Zeit noch gewaltig an Bedeutung gewonnen, da so viele Kinder die treuhendende Hand des Vaters entbehren müssen. Zur segensreichen Durchführung des Kinderhortsbedürfnis bedürfe es auch materieller Mittel, die zu beschaffen der heutige Vortragabend helfen sollte. Vergrat Dr. Grunenberg ging nun auf seinen Vor-

trag „Die Entwicklung der Erde“ über. In gläublicher Weise sichtete der Vortragende den seinem Thema sich darbietenden schier unermeßlichen Stoff so, daß er, nicht in letzter Linie auch Dank einer klaren, lebensvollen Darstellung, jedem der Hörer Belehrung und Anerkennung in reichem Maße brachte. Ausgehend von den Anschauungen Kants und Laplaces verweilte der Redner zunächst bei der Spektralanalyse, die in den letzten Jahren zu ungeahnten Ergebnissen geführt habe. Nach einer allgemeinen Schlußfolgerung der fünf Entwicklungsstadien der Planeten, von denen die Erde vier durchwandert, griff Redner auf die geologischen Formationen unseres Planeten über, wobei er besonders auf die Ergebnisse der modernen Forschung einging. Außerordentlich interessant waren die Darlegungen über die Entwicklung der Lebewesen, deren absoluten Anfang zu begreifen nach der Ansicht des Vortragenden der menschliche Verstand nicht imstande sei. Stetes Werden und Vergehen sei das Grundprinzip im Weltentlauf und was dahin gegangen ist, sei nicht nutzlos auf der Erde gewesen. So auch sei es mit dem Menschen. Niemand habe umsonst gelebt. Die gehaltvollen Ausführungen Dr Grunenberg's lösten reichen Beifall aus. Frau Dr. Eppen, die Vorsitzende des evangel. Kinderhorts, dankte dem Redner für seinen Vortrag und der Zuhörerhaß für ihr Erscheinen und bat, dem Kinderhort auch fernerhin ein reges Interesse zu bewahren. Die Dame machte ferner auf die im Korridor der Schule ausgestellten Erzeugnisse der in den Hotten gebliebenen Kinderhandwerkstatt aufmerksam. Es handelte sich hier um hübsche Gegenstände, die aus wertlosem Material angefertigt worden waren. Ihr Verkauf fand gleichfalls zum Besten der Kinderhorte statt.

\* (Gegen das Schneiden der Weidenläzchen) wenden sich jetzt die Landräte verschiedener Kreise in ihren amtlichen Bekanntmachungen. Sie rügten die alljährlich im Frühjahr bemerkbare Unsitte, daß um der sogenannten Lätzchen willen zur Blütezeit der Weidenbäume von den Spaziergängern und Ausflüglern Weidenzweige abgeschnitten werden. Abgesehen von der Beschädigung der Sträucher und Bäume entsteht der Bienenzucht ein großer Schaden, weil die Weidenblätter eine gute Bieneinwönde darstellen und die erste Fruchttracht für die Bienenwölfe bilden. Die Landräte weisen die Ortspolizeibehörden und die Gendarmeriewachtmeister an, der Unsitte entgegenzutreten und wegen Übertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes einzuschreiten.

\* (Unter Abend.) Von der Konzertdirektion Franz Neumann (Breslau) wird uns geschrieben: Die Nachfrage nach Eintrittskarten zu dem morgen Mittwoch in der „Gorkauer Bierhalle“ stattfindenden „Unter Abend“ ist äußerst rege und verspricht ein volles Haus. Sämtliche Mitwirkenden gehören den allerersten Theater- und Kunstsälen an und werden ausschließlich erstklassige Vorträge und Lieder ersten wie heiteren Inhalts bringen. Der Abend selbst wird ein gesellschaftliches und künstlerisches Ereignis ersten Ranges werden. Die Eröffnung der Abendkasse erfolgt um 7 Uhr. — Nachmittags findet mit gütiger Genehmigung der Königl. Reservelazarettkommission eine Sondervorstellung mit demselben hervorragenden ausgewählten Programm wie des Abends für 500 geladene Verwundete statt.

## Waldenburg. Jakob'sche Privat-Handels-Schule.

Marktplatz 18.

Bedingungen frei. — Beginn der neuen Lehrgänge 3. April er. — Schreibmaschinen-Unterricht täglich. — Schreibmaschinen-Abschriften. Bücherordnen auch auswärts. — Geschäftsbücher- und Schreibmaterialien-Handlung.

### Bekanntmachung.

Nach dem Erlass des Kriegsministeriums in Berlin vom 18. 12. 1915 ist in Übereinstimmung mit dem Herrn Reichskanzler (Reichsamt des Innern) festgesetzt worden, daß bei einer Beschäftigung von einzelnen oder wenigen — etwa bis zu 5 — Kriegsgefangenen bei Handwerkern und in ähnlichen kleinen Betrieben von einer Zustimmung der Reichszentrale der Arbeitsnachweise abgesehen werden darf.

Diese Bestimmung steht aber voraus, daß sich die betreffenden Arbeitgeber vor dem Antrag auf Abgabe von Kriegsgefangenen bei den örtlichen Arbeitsnachweisen erfolglos um die benötigten Arbeitskräfte bemüht haben und dies in Form einer Bestcheinigung nachweisen können.

Hierzu geben wir etwaigen Beteiligten hierdurch Kenntnis.  
Waldenburg, den 11. Februar 1916.

### Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Peikert.

### Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf, betreffend Butter- und Schmalzverkauf.

Mittwoch den 16. Februar er.

findet Verkauf von Butter und Schmalz durch die hiesigen Kaufleute statt.

Die Butter darf diesesmal an Familien und einzeln lebende Personen ohne Rücksicht auf den Steuersatz abgegeben werden.

Schweineschmalz dagegen darf nur an die minderbemittelte Bevölkerung (Steuersatz von höchstens 21 Pf.) verkauft werden,

und zwar an Familien und Einzelhaushaltungen.

Die Abgabemenge bei Butter und Schmalz darf nur je

½ Pfund betragen.

Verkaufspreis bei

a) des Butters : : : : : 1,37 Pf.

b) des Schmalzes : : : : : 1,25 Pf.

Bei Einkauf ist die Steuerkarte vorzulegen, auf deren Rückseite die erfolgte Abgabe der Butter oder des Schmalzes durch den Verkäufer zu vermerken ist.

Nieder Hermsdorf, den 11. Februar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

**Zucker.** Krankheit jetzt neilbar, ohne besondere Dür. Von zahlreichen Ärzten erprobt und glänzend begutachtet. Hunderte freiwillig Dankesbriefe Gehöriger. Bei Nichterfolg Geld zurück. Broschüren kostenlos durch Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 239 bei Gassen (L.) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.)

(Stadttheater.) Morgen Dienstag wird die lustige Operette dieser Spielzeit; „Die ledige Ehefrau“, zum letzten Male wiederholt. Leo Fall's berühmte Operette: „Der liebe Augustin“, die diese Woche erstmals gegeben wird, hat ihren Siegeszug über sämtliche Bühnen gehalten.

(Kaiser-Panorama.) Eine in hohem Grade interessante Serie, der auch das Prädikat reichhaltig nicht vorbehalten werden darf, stellt gegenwärtig das Kaiser-Panorama aus. Vor allem kommen in Betracht die Ansichten von den Manövern unserer Schlaftfotoflotte, die uns ein recht anschauliches Bild von Deutschlands Streitkräften zur See geben. Im zweiten Teile der Serie sehen wir das Hellsenland Holland, das Vollwerk der Nordsee, dessen militärische Bedeutung vom maritimen Standpunkte aus im gegenwärtigen Kriege so offensichtlich zutage tritt. Eine andere Abteilung zeigt uns Aufnahmen vom Jagdeck-Park in Stellingen, von Hamburg und dem schön gelegenen Blankenese. Nach dieser kurzen Skizzierung darf zuversichtlich behauptet werden, daß kein Besucher des Kaiser-Panoramass daselbe unbedingt verlassen wird.

\* Gottesberg. Wahrzeichen-Nagelung. In der letzten Sitzung des für diesen Zweck gebildeten Komitees wurde der Entwurf des Wahrzeichens genehmigt und beschlossen, die Bewilligung der Kosten den städtischen Körperschaften zu empfehlen. Als Wahrzeichen zur Erinnerung an die erste Zeit des Weltkrieges soll das alte Stadtwappen genutzt werden. Die Direktion der Kohlemwerke hatte die Herstellung des Entwurfs übernommen. Nach diesem wird das Wappen in über einem Meter Quadratfläche ausgeführt und unter einer in Naturholz (Birke) hergestellten Schutzverkleidung aufgestellt werden. Die Gesamtkosten der Ausführung, die auf ca. 500 Mark veranschlagt werden, sind zum Teil von den Schlesischen Kohlenwerken übernommen worden und sollen zum anderen Teil aus städtischen Mitteln gedeckt werden. Als Platz zur dauernden Aufstellung des Wahrzeichens ist der Promenadeplatz an der Neuen Bahnhof- und Grüssauer Straßen-Ecke in Aussicht genommen. Als Tag des Beginns der Nagelung wurde der zweite Osterfeiertag bestimmt. Es wird hierfür eine der Zeit entsprechende Festlichkeit geplant, an der die Spitäler der Behörden, sowie sämtliche Vereine der Stadt teilnehmen sollen. Besonders erfreulich ist der Beschluß des Komitees, daß nicht, wie anfänglich geplant, der Reinertrag der Nagelung der allgemeinen Kriegswohlfahrt im Reiche zugute kommen, sondern daß der Reinertrag ausschließlich für einheimische Kriegswohlfahrtszwecke Verwendung finden soll.

lo. Gottesberg. In der gestrigen Sitzung des Katholischen Arbeitervereins hielt der Präses Pfarrer Michael einen Vortrag über die Christliche Vollkommenheit. Den Angehörigen der im Kriege Gefallenen: Pionier Erich Kössner aus Kohlau und Reservist Paul Herzog aus Gottesberg, wurde das kaiserliche Gedenkblatt überreicht. — Ein im Felde stehender Krieger übersandte dem hiesigen Vinzenzverein anonym 30 Pf.

e. Nieder Hermsdorf. Stehrei. — Perwille-Knaben. Im Ortsteil Hellhammer-Grenze stand eine Frau der andern fortgesetzt Kohlen aus einem ver-

schlossenen Keller, trotzdem sie selbst Freikosten von der Grube bezahlte. Beim Konditor Stittner hier, Mittlere Hauptstraße, eignete sich der auf der Bormärkthütte wohnende Schulknabe R. beim Kauf von Süßwaren Gedächtnis an und konnte ihm dies noch abgenommen werden. R. und ein in seiner Begleitung erschienener anderer Schüler R. gaben zu, daß sie und andere Knaben bei Stittner in den letzten 14 Tagen 40–50 Tafeln Schokolade, Süßigkeiten und anderes Gebäck entwendet haben. Die Erinnelungen führten zur Überführung von noch sechs anderen Knaben, die sämtlich auf der Bormärkthütte wohnen und folgende Diebstähle ausführten: Bei Kaufmann König Messinggewichte, im Borchshaus stehen Tafeln Schokolade, in der Wallerschen Buchhandlung verschiedene Kriegsbücher; auch in Waldenburg in einem Schokoladengeschäft entwendeten die Knaben Tafeln Schokolade. Zu den Diebstählen wollen die Knaben von einem ebenfalls auf der Bormärkthütte wohnenden erwerbsfähigen jungen Mann, der ihnen Geld zum Kauf von Kleingütern gab, angestiftet worden sein.

# Weistein. Sich selbst gerichtet. — Schwule Triebe. Wie berichtet, wurde wegen Sittlichkeitsvergehen, begangen an Schulkindern, der Bergthaler S. von hier verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Dasselbst verübte er Selbstmord durch Erhängen. — Auf dem Wege von Nieder Hermsdorf hierher versuchte ein bessergerlebter Mann an einem Schulmädchen ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben, doch gelang es dem Mädchen, zu entfliehen. Hoffentlich kommt dieser Mensch noch rechtzeitig zu rechter Überlegung.

# Neu Salzbrunn. Fechtclub. In der im „Hohenzollernhofe“ abgehaltenen Sitzung des Fechtclubs erstaunte der Vorsitzende, Bäckermeister Liebig, Bericht über die Tätigkeit im Vorjahr. Trotz der ungünstigen Verhältnisse wurden neun alte Weine und 25 Kinder beschert. Der alte Vorstand wird die Leitung des Vereins weiterführen.

x. Ober Salzbrunn. Auf dem Felde der Ehrenstielten der Bergmann Josef Richter von hier und der Bergmann Muskat Paul Winkler aus Konradsthal. ! Wistewaltersdorf. Dem Tode entronnen. In Bedlichede wagte sich ein 10-jähriges Mädchen auf das noch dicke Eis des hinteren Fabrikteiches und brach ein. Da hilfe schnell zur Hand war, konnte es bald dem Wasser entrinnen werden.

### Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulottosten Bedingungen.

Wer Brotgetreide versüßt, versündigt sich am Vaterlande .. und macht sich strafbar. .!

### Bekanntmachung für Ober Waldenburg.

In den Geschäften Bentscha, Schubert und Prowosnik (Rupprecht) ist noch eine kleine Menge garantierter reiner Lindenblütenhonig zum Preise von 1,20 Pf. je Pfund ohne Glas zu haben.

Der Gemeindevorsteher. Hinze.

### Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Der weitere Verkauf von Kohlrüben findet am Donnerstag den 17. Februar c., vormittags von 9—11 Uhr, im Bühnegut statt.

Nieder Hermsdorf, den 12. Februar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

### Bekanntmachung.

Für eines meiner Mündel, welches Ostern d. J. die Schule verläßt (Vollwaife, anstelliges Mädchen), suche ich Anfangsstellung als Dienstmädchen.

Gesäßige Anfragen bitte ich baldigst an mich zu richten.

Nieder Hermsdorf, den 12. Februar 1916.

Der Berufsvormund. Klinner, Amts- und Gemeindevorsteher.

### Bekanntmachung.

Die steuerpflichtigen Bewohner hiesigen Orts, welche bis heute die für diesen Monat fälligen Steuern noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch an die Bezahlung ihrer Steuerreste innerhalb 8 Tagen mit dem Bemerkten erinnert, daß dann die noch bestehenden Rechte ohne nochmalige spezielle Anmahnung sofort im Verwaltungs-Zwangsvorfahren eingezogen werden.

Neuzendorf, den 14. Februar 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

### Für den Deutschen Kriegerhilfsbund

gingen infolge des Aufrufes des Vaterländischen Frauenvereins jenseit ein:

Von Frau Sekretär Marg. Freytag, hier, 3 Pf.

mit den bereits quittierten . . . . . 30 Pf.

zusammen 33 Pf.

Weitere Spenden nimmt dankend entgegen  
Die Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

finden zu haben in der

### Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch den 15. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, versteigert ich in Neu Salzbrunn im Gasthaus „Aunhoß“ (anderweitig gepfändet):

1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Wandspiegel, 2 Bettstellen, 1 Deckbett, 1 Regulator, 2 Stühle, 1 Tisch u. a. m.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

### Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch den 16. d. Mts., vormittags 10 Uhr, versteigert ich in der Pfandkammer im Gerichtsgebäude hier:

3 Paar Herren- und Frauenhandschuhe, 6 Sporthemden, 28 Kinderhemden, 10 Paar Herrensocken, 11 Paar Kinderstrümpfe, 5 Frauenschürzen, 16 m Musselin und Satin.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

### Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch den 16. d. Mts., vormittags 10 Uhr, sollen in der Pfandkammer im hiesigen Amtsgerichtsgebäude:

150 Stück Putzseife, 100 Tafeln Flaschenlack, 12 Pack Nerventee, 2 Flaschen Sognat, 18 Flaschen Hustenpast und anderes mehr gegen Barzahlung versteigert werden.

Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Mein großes Lager von

### Böttchergefäß

empfiehle ich gütiger Beachtung, Carl Maiwald, Böttchermeister, Ob. Waldenburg, Haltest. Blücher.

Alles wird teurer!

Mein diesjähriger

## Inventur-Verkauf

bietet Ihnen die nie wiederkehrende Gelegenheit  
Glas, Porzellan, Wirtschaftsartikel, Geschenke etc.  
nochmals zu fabelhaft billigen Preisen einzukaufen.  
Überzeugen Sie sich selbst durch die Auslagen in  
meinem Schaufenster!  
Auf alle anderen Artikel in diesen Tagen 10 Prozent  
Preisermäßigung.

Oscar Feder,

Sonnenplatz.

Umpressen  
von Damen- und Kinderhüten,  
sowie Waschen und Färben  
nach den neuesten Formen.  
Sorgfältigste Ausführung und billigste Preise.

Ferdinand Sabeck's Nachf.  
Ring 21

Martha Schönfelder's  
Holzwarenhaus,  
Waldenburg i. Schl., Gottesberger Str. 2,  
nahe der Marienkirche,  
empfiehlt trotz der allgemeinen Teuerung  
zu allerbilligsten Preisen

Haus- und Küchengeräte, Wasch- und  
Plättbretter, Körbe, Böttcherwaren,  
Gebirgs-Leiterwagen, Räder, Kerb-  
schnittsholz, Soldatenkisten, Feldpost-  
pakete mit Blechbüchsen.

Mitglied des Allgemeinen Rabatt-Spar-Vereins.

Schaelstraße Nr. 11. Marie Frost, Schaelstraße Nr. 11.  
Atelier und Lehr-Anstalt für seine und einfache Wäsche,  
empfiehlt sich zur  
Anfertigung von Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche,  
sowie ganzer Ausstattungen.

Stoffe und Stickereien zur Auswahl am Lager!

Selbstgelieferte Stoffe und Besätze zur Verarbeitung werden  
gern übernommen. Reparaturen, sowie Sticken der Wäsche  
prompt und sachgemäß ausgeführt.

Junge Damen, welche das keine und einfache Wäsche  
nähren und Zuschneiden gründlich und  
prakt. erlernen, wollen, können sich jederzeit melden. Auch können selbige  
sich ihre Wäsche-Ausstattung unter meiner Leitung selbst anfertigen.

Unreiner

## Teint,

Büdel, Mitegger, Blüten verschwinden  
sehr schnell, wenn man abends den  
Schaum von Bucker's Patent-Medizinal-Seife (in drei Stärken  
à 60 Pf., M. 1.— u. M. 1.50) ein-  
trocknen lässt. Schaum erst morgens  
abwaschen und mit Bucker-Creme  
(à 60 Pf. zc.) nachstreichen. Groß-  
artige Wirkung, von Tawenden be-  
stätigt. Bei Rob. Bock, Falkenberg &  
Raschkow, Emil Nerlich Nachf.,  
Drog. zur Sonne u. Drog. z. Hasen,  
Ob. Waldenburg: Schlossdrogerie;  
in Altwasser bei Arthur Ringel.

Geld a. g. Hypothek i. j. Höhe  
von Selbstgeber, Näh. d.  
Gottwald, Frankenstein.

B. Winkler's Nachf.  
H. Reichert, Auenstr. 4,  
empfiehlt billig  
Böttcherwaren,  
Küchengeräte und  
Wirtschafts-Holzarbeiten.

## Emser-Wasser



gegen  
Katarrhe  
Husten  
Heiser-  
keit  
Ver-  
schleimung,  
Magen-, Darm-  
und  
Blasenleiden  
Influenza  
Gicht

Auslandsmehl,  
Bentner 70 Mark, offeriert frei-  
bleibend gegen Nachnahme  
Kremser, Breslau,  
Hörschenerstraße 3.

# Robert L. Breiter,

Inhaber Bruno Grobs,

Ring Nr. 17

Waldenburg

Ring Nr. 17

empfiehlt

## Konfirmanden-Ausstattungen

zu billigen Preisen.

### Für Knaben:

#### Kragen

in allen modernen Fassons  
von 40 Pf. an.

#### Manschetten,

alle Weiten, von 50 Pf. an.

#### Serviteurs und Chemisettes

von 50 Pf. an.

#### Krawatten

in allen Formen  
und unerreichter Auswahl  
zu billigen Preisen.

#### Hemden

und

#### Unterbeinkleider

für Sommer und Winter.

#### Gummi-Hosenträger

von 25 Pf. an.

#### Taschentücher,

weiß und bunt,  
von 15 Pf. an.

#### Socken

in Baumwolle und Wolle.

#### Kragenknöpfe,

#### Manschettenknöpfe,

das Paar von 15 Pf. an.

#### Brustgarnituren

von 15 Pf. an.

#### Portemonnaies

von 10 Pf. an

etc.

#### Handschuhe

für Mädchen und Knaben,

in Glacé, Seide und Zwirn.

#### Haarschmuck,

Pagen, kleine von 2 Pf. an, große von 8 Pf. an.

Vorstoßkämme von 20 Pf. an,

Seitenkämme von 12 Pf. an.

#### Damengürtel,

Wachstuch, Leder und Stoff.

Streng reelle Bedienung! Feste Preise.

4 Prozent Rabatt  
in Marken des Rabatt-Spar-Vereins  
für Waldenburg und Umgegend.

die sich der Erzähler dieser wahrhaften Geschichte gestellt hat. Die dabei mitgeholfen, haben nachher einstimmig erklärt, daß sich damit eigentlich etwas absolut Unmögliches ereignet habe, weil unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht einmal ein einzelner Reiter diesen Aufstieg gewagt haben würde. An einem nachträglichen Herausholen der zurückgelassenen Kanone war selbstverständlich nicht zu denken, denn abgesehen davon, daß das feindliche Gewehrfeuer inzwischen viel heftiger geworden war, hätte man auch schon wegen der Beschaffenheit des Geländes die erforderlichen Pferde nicht wieder bis auf die Straße hinunter gebracht.

Wo aber war bei alledem der lustige Ferdl? Er hatte ein gutes Stück rückwärts hinter dem ersten der gleichfalls stecken gebliebenen Trainwagen und beklagte aus ganzem Herzen das Schicksal seiner lieben Kameraden. Der Fahrer und der Begleiter des Trainwagens, die ihn vielleicht hätten trösten können, waren festsamer Weise auch nicht mehr da. Und es mußte unter diesen Umständen als eine besonders günstige Fügung des Schicksals erscheinen, daß Ferdl auf dem Wagen einiger Fläschchen ansichtig wurde, die ihn überaus verheizungsvoll anblickten. Daß er einer von ihnen den Hals abschlug und sich in kräftigen Zügen ihren Inhalt einverlebte, war diesmal sicherlich nur ein Ausfluss seines tiefen Kummers. Und weil es immer unzutrefflich ist, auf einen frischen Kummer allzu hastig zu trinken, stellten sich auch die Folgen des geistigen Genusses bei Ferdl diesmal noch schneller ein, als es sonst schon bei ihm der Fall zu sein pflegte. Er war bereits berauscht, ehe er dem Fläschchen bis auf den Grund gekommen war. Aber der Rausch äußerte sich, der Situation entsprechend, zunächst nicht wie gewöhnlich in einem elementaren Ausbruch gesteigerter Fröhlichkeit, sondern in geisteigtem Mitgefühl, das sich jetzt über den Kreis der Kameraden hinaus bis auf das verlassene Geschütz erstreckte, das er in einiger Entfernung so trostlos einfach auf der Straße stehen sah. Auch diese wackere Kanone, die er so oft zum Sprechen gebracht hatte, war ihm ans Herz gewachsen wie seine Freunde und seine Pferde. Sie einfach den verdammten Russen zu überlassen, die sie lieblos und verständnislos behandeln würden, dünkte ihm treulos und abscheulich. Und wenn alle sie im Stich gelassen hatten, er wollte sie nicht verlassen. Das wäre ja gerade, als hätte er sein Beugel irgendwo in irgend einer übel berusenen Gegend der Kaiserstadt Wien bei Nacht und Nebel allen Bosheiten schlechter Menschen preisgegeben. Und dergleichen sollte gewiß keiner dem halben Ferdl Perngruber nachsagen dürfen. Ein wenig schwankenden Schrittes zwar, doch mit der Festigkeit eines bestimmten Entschlusses machte er sich daran, die Pferde des trostpendenden Trainwagens sowohl wie die des nächsten, ebenfalls führerlos gewordenen Gefährts auszuspannen und sie bis zu dem Geschütz zu führen. Er machte es von der Probe los, befestigte die Geschirrriemen der Gäule mit fundiger Hand und schwang sich seelenruhig auf eines der Rossse, die sich willig allem fügten, als sie die Hand des kundigen Meisters fühlten. Davon, daß die Kugeln ihn umschwirrten wie ein Schwarm aufgeregter Hornissen, hatte Ferdl in seinem seligen Duvel keine Ahnung. Das Peitschen und Zischen mochte ihm wohl als eine ganz natürliche Begleiterscheinung seines stark gehobenen Zustandes erscheinen, und es beunruhigte ihn darum nicht im mindesten. Auch der Umstand, daß er sich da auf ein beinahe unausführbares Unternehmen eingelassen hatte, kam ihm nicht zum Bewußtsein. Frohgemut trieb er seine braven Gäule an, und die da oben bei den schon wieder energisch in die Russen hineinfeuernden Geschützen standen, sahen mit unglaublichem Staunen, wie der Ferdl im heftigsten Augenregen zwischen den Baumstumpfen hindurch und über sie weg mit seiner Kanone schritt.

für Schritt die steile Wand erklimm. Ja, während der kurzen Pausen zwischen einem Schuß und dem andern konnten sie deutlich hören, wie er mit seinem schönen weichen Tenor das „Fiaferlied“, seine Lieblingsweise, so hell und frisch in die Welt hineinschmetterte, als ritte er in schönster Friedenszeit auf einer billardglatten Landstraße dahin. Für sein Leben hätte keiner einen roten Heller gegeben; aber irgend ein guter Genius mußte schützend seine Hände über ihn gebreitet haben. Weder ihm selber noch einem seiner Rossen geschah ein Leid, und rettend nahm ihn nach einer letzten gewaltigen Anstrengung der Tiere, die von Ferdl's herrlichem Gelang vielleicht noch mehr angefeuert worden waren als von seinen ermunternden Peitschenhieben, der Hochwald des Hügelkamms in seinen Bereich auf.

Dass ihm der Batterieführer umarmte und daß ihm die Leutnants nach einander voll Ergriffenheit die Hand drückten, kam dem Ferdl offenbar höchst merkwürdig vor, zumal er wegen des Fläschchens vom Trainwagen ein leineswegs reines Gewissen hatte. Erst als ihm nach erfolgter Ernüchterung und glücklicher Bergung der gefährdeten Batterie die Größe seines Wagnisses zum Bewußtsein kam, schwor er mit einem feierlichen Eid für alle Ewigkeit das Trinken ab, das einen friedfertigen Menschen zu so lebensgefährlichen Unternehmungen verleiten konnte.

Die Tapferkeitsmedaille aber, die heute seine Brust schmückt, und den Ruhm eines Helden trägt er nichtsdestoweniger mit schönem Stolz.

### Tageskalender.

15. Februar.

1564: Gal. Galilei, Physiker und Astronom, \* Pisa († 8. Jan. 1642, Arcetri). 1637: Ferdinand II. röm.-deutscher Kaiser, † (\* 9. Juli 1578, Graz). 1763: Friede zu Hubertusburg. Ende des 7jährigen Krieges. 1781: G. E. Lessing, Dichter u. Kritiker, † Braunschweig (\* 12. Januar 1729, Kamenz i. Sa.). 1837: Wilhelm Jensen, Dichter und Novellist, \* Heiligenhafen († 24. Nov. 1911, Thalkirchen b. München).

Der Krieg.

15. Februar 1915.

Einen Tagesbefehl erließ König Ludwig II. von Bayern an seine Truppen, in dem er der Armee Dank sagte für ihre hervorragenden Leistungen und dem Vertrauen in die Zukunft Ausdruck gab, bis ein glücklicher und dauernder Friede für das Vaterland erlangt sein werde. — In diesem Tage waren die Früchte des großen Sieges der Masuren Schlacht einigermaßen zu übersehen: kein Russe stand mehr auf deutschem Boden, die ganze 10. russische Armee, mindestens aus 11 Infanterie- und mehreren Kavallerie-Divisionen bestehend, war geschlagen, über die Grenze geworfen und in nahezu völliger Einkreisung vernichtet. Bereits jetzt hatte man über 50 000 Gefangene, 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre wurden als Beute gezählt. Generalmarschall von Hindenburg hatte die Operationen geleitet, die von Generaloberst v. Eichhorn und General der Infanterie von Below in glänzender Weise durchgeführt wurden. Die Verfolger kamen an diesem Tage bereits über Augustow hinaus und besetzten die russische Stadt Sopotsk nach deren Eroberung. — In Polen nördlich der Weichsel, auf der Linie nach Warschau, konnten bereits nach kurzem Kampfe Bielsk und Płock besetzt werden. An der Karpathenfront wurde heftig gekämpft, ferner am Duklapa und in der Buhowina.

# Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 38.

Waldenburg, den 15. Februar 1916.

Bd. XXXIII.

## Die Franzosenuhr.

Ein Kriegsroman von Alwin Römer.  
(Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung.

### Erlstes Kapitel.

Salmuth war hinausgetreten in die Mondnacht. Vorsichtig schritt er aus den Unterständen zu den Gräben hinüber. Überall fand er die Leute in treuer Pflichterfüllung. Niemand ward ihm eine Meldung über Verdächtiges.

Aber da ihn ein wirkliches Schlafbedürfnis noch nicht entwandelte, klopfte er bei seiner Nachbarin den Dünenhügel hinan, der sich vor ihren Unterständen als natürliche Deckung hinzog.

Auch hier waren die Musketiere auf ihren Posten und gaben ihm den gleichen beruhigenden Bescheid.

Schon war er im Begriff, wieder hinauzuwarten durch Sand und Gestripp. Da hob sich die erste, träge aufheulende Welle des Nachtrinnes über die Flur und wehte ihm wie zum Schabernack eine Handvoll Sand in die Augen. Zugleich aber trug sie ihm ein leises, kaum vernehmbares Klirren ans Ohr, wie wenn man geringe Vorsicht drüber ein paar Gewehre hätte gegeneinander fallen lassen.

Er horchte auf und hemmte den Schritt. Der Ton blieb vereinzelt, so viel er sich auch Mühe gab, mehr zu erlauschen. Und nun verwirrte ihn in dem unbestimmbaren Dämmerlicht bald der Schlag des eigenen Herzens. Die Geräusche der Stille, jene unerklärlichen, bald da, bald dort einsetzenden heimlichen Stimmen umraunten ihn und machten ihn unsicher.

Ging da nicht doch, in allem Christnachtsfrieden, irgend etwas Feindseliges, ihre Stellungen Bedrohendes vor sich?

Der Posten hatte nichts vernommen. Salmuth lächelte und ließ den kalten Frühwind über den entblößten Schädel streichen. Dann latschte er abermals.

Nichts, was ihn hätte stutzig machen können! Nur der Gesang des eigenen Blutes brauste ihm in den Ohren, wohl weil der Rotwein ein bißchen zu kräftig gewesen war.

Da... halt... da flirrte es abermals!

Diesmal hatte es auch der Posten gehört.

Aber er behauptete, das sei jede Nacht so gewesen, so oft er Wache gehabt hätte. In unseren Gräben läme das auch vor. Vielleicht sogar sei es von diesen heraufgetragen!

Salmuth schüttelte beunruhigt den Kopf. Er hatte den ganzen Abend eine beklemmende Er-

wartung von etwas hinterlistig Geplante nicht los zu werden vermocht. Es wäre ja auch die erste nächtliche Überrumpfung nicht gewesen, die das perfide Albion versucht hätte!

„Geben Sie ja scharf Obacht!“ flüsterte er den Leuten zu. „Ich ziehe eine Schlechtpatrouille hinüber! Wenn sie uns wirklich die heilige Nacht stören wollen, werden wir es ihnen doppelt verzaubern!“

Und dann sprang er hinab durch den rieselnden Sand und überlegte. Und der Lehrer fiel ihm wieder ein, an den er vorhin einmal gedacht hatte. Zunächst rüttelte er seinen Burgenwach. Der mußte Platen wecken. Er selbst ging zu Linsingen, um diesem Meldung zu machen über das, was er erlauscht hatte und was er nun zu unternehmen gedenke. Linsingen war rasch auf den Füßen. Die Schlechtpatrouille, die Platten führte, war schon unterwegs. Salmuth hatte außerdem in aller Stille auch die Reserven alarmieren lassen und dem Bataillonskommandeur durch das Telefon Nachricht gegeben. Linsingen löste ihn ab, um die letzten Befehle entgegen zu nehmen.

Dann betraute er Salmuth mit der Weisung, einen Zug der Kompanie in eine der zuletzt vorgetriebenen Sappen zu führen, die weit seitwärts, nach der Westseite zu, lag und von den Gegnern bisher nicht bemerkt worden zu sein schien. Von hier aus sollte er im geeigneten Augenblick zu einem Flankenangriff vorgehen. Nicht eher, als die Feinde das erste Feuer aus der Borderlinie erhalten haben würden.

Lautlos schllichen sich die Feldgräben aus dem Schützengraben in die Sappe, einen der feindlichen Stellungslinie entgegen ausgeschachteten, des nachrieselnden Sandes wegen mit Brettern und Querhölzern abgeteuften Gang, der durch Flechtwerk mit Sandbelag gut verdeckt war. Die Querhölzer erschwerten das Vorwärtsspringen in ziemlich bedenklicher Weise. Es war aber nicht anders zu machen gewesen. Mansfelder Bergleute hatten da ihr möglichstes mit Eifer und Gewissenhaftigkeit geleistet.

Endlich war man in Stellung. Die Maschinengewehre wurden gerichtet. Stufen zum Ausbrechen aus der Sappe mit den bloßen Händen eingedrückt.

Salmuth lugte hinter einer erhöhten Deckung über das Dünenfeld, das Ziessglas vor dem Auge. Ein scharf aufblitzender Lichtreflex fing sich plötzlich in dem Sehfeld der Linse und verschwand wieder. Ein Mondstrahl hatte das breite, un-

heimliche Messer eines indischen Späbers getroffen, das dieser, auf allen Wieren kriechend, im Mund zwischen den Zähnen trug.

Der Satan war offenbar auf dem Wege, einen der deutschen Posten hinterrückt abzutun. Mit durchschüttigem Auge hatte man manch wackeren Krieger so am anderen Morgen gefunden, der von seinem Wachtgang nimmer zurückgekehrt war.

Flüstern gab Salmuth dem neben ihm wartenden Unteroffizier einen Auftrag. Gleich danach hob sich aus der Sappe ein Körper auf die Fläche hinaus und schob sich schlängelartig vorwärts durch die halbdunkle Winternacht. Es war Rupke, der sich sofort freiwillig gemeldet hatte, dem tüchtigen Churka seine niedrächige Absicht zu vereiteln. Das war nicht so leicht, da der Hauptmann befohlen hatte, alles zu vermeiden, was den Feind warnen könnte. Vom Revolver durfte er also nur im höchsten Notfalle Gebrauch machen.

Der Mond versank hinter den Wolkenstreifen am Horizonte. Dichte Finsternis umwohnte plötzlich das ganze Gebiet. Selbst die Leuchtfläche des weißen Sandes schien erstorben.

Gespannt horchten sie alle in das gefahrvolle Dünenfeld hinaus. Und höher noch schlugen ihnen die tapferen Herzen, als der Nachtwind von drüben her das Geräusch vieler hastiger und doch vorsichtig gedämpfter Schritte herüber trug.

Der Feind hatte seine Stellungen verlassen. Huschend drängten sie herüber, von der Rückseite befreit, eine festsetzte, verschlafene Grabenbesatzung überrennen und vernichten zu können. Nöher und näher kam das dumpfe Geräusch. In langer Linie zogen sie heran, die sehnigen, hoch aufgeschossenen Gestalten des englischen Regiments. Ihr Verderben wollte es, daß ihre Angriffsfront sich nicht bis in den Bereich der halbfertigen Sappe dehnte. Salmuth lag mit seiner kleinen Flankentruppe unentdeckt seitlich neben ihnen.

Im Kampfgraben herrschte eiserne Ruhe. Linsingen und ein blutjunger Deutnant, der aus altem Soldatenblut stammte und sich auf dem Wallaualparlett nicht hätte sicherer bewegen können, übertrugen ihre abwartende Energie auf die hier und da aufgeregte, in zornigem Zittern bebende Mannschaft.

Nun hörte man schon das Knirrschen englischer Stacheldrahtverhau. Mit langen Stahlhaken, die an Stricken in das metallene Gewirr geworfen wurden, versuchten andere, die Schutzwehr schnell und gewaltsam niederzuzerren.

Da endlich tönte Linsingens verabredetes kurzes Kommando auf.

„Ziel!“ zischte seine Stimme über die Reihen seiner Getreuen, die schwer atmend im Anschlag lagen.

Und wie ein Ruck ging es durch die Hände. Einheitlich brauste die erste Salve über das Feld.

Die gesürchteten „Kasseemühlen“ streuten gleichzeitig ihre Kugelserien in die stürmenden Reihen. Ein Scheinwerfer flammte auf und gab den Leuten für einen Augenblick Zielsicherheit, während die Feinde sich geblendet zu Boden warfen. Aber noch ehe sie damit zu Rande kamen, hatte manch einen sein Schicksal ereilt.

In entfesselter Wut stürzten die genarrten Engländer auf eine eben entstandene und schnell erspürte Lücke im Drahtverhau, angefeuert von ihren schwer enttäuschten Offizieren. Da knatterte von der Westseite her, aus unergründlichem Dunkel schon eine weitere „Kasseemühle“, eines der Maschinengewehre in der Sappe, das Salmuth jetzt in Tätigkeit treten ließ.

Das Blatt wandte sich vollends. In toller Flucht jagte Old-England zurück, von seinen indischen Helfern und vereinzelten französischen Kolonialtruppen, die völlig fassungslos erschienen, schreiend überwältigt.

Linsingen kommandierte zur Verfolgung. Schon waren die Leute aus dem Graben und stürmten durch die ihnen bekannten Ausgänge des Verhaues. Salmuth tat das Gleiche. So bildete er mit seinem Zuge, der jähler und leichter an den Feind kommen konnte, die erste Linie.

Wild schlugen sie auf den weichenden Feind ein. Der Kolben löste die Patronen ab.

„Nachfeuer für die Tommy!“ schrie grimmig der Panzower und teilte seine wuchtigen Hiebe aus. „Deutsche Weihnachtshiebe, ihr Schurken!“

Nun blitzten auch die Scheinwerfer von der Gegenseite über den Plan. Und englische Kugeln prasselten prasselnd aus den drüben nachgerückten Reitereireihen, die eigenen Leute nicht verschonend, obgleich diese sich, rechts und links ausweichend, in Sicherheit zu bringen suchten.

Aufschreckend brach manch braver Musketier zusammen.

Auch Ede Burdach bekam eine Kugel. Aber er empfand sie nur wie einen leichten Schlag und stürmte weiter, auf die Feinde los, die sich noch einmal sammeln wollten, um durch ein feilches Feuer den abgeschlagenen Angriff zu retten.

„Da, Du Hampelmann“, brüllte er wild aufschreiend, „das ist Deine Christbekehrung!“

Sein Kolbenenschlag traf einen der Jäger, der sein Gewehr soeben gegen Salmuth richtete. Kraftlos sank der brauhäuptige, phantastisch geschmückte Krieger zur Erde, ohne daß Salmuth, der einen Befehl nach rückwärts gegeben hatte, bemerken konnte, wie nahe ihm soeben der Tod gewesen war.

Ein wachsendes Heulen durchschnitt auf einmal die Nachluft, anders gearbeitet als der tolle Kampflärm, der bisher das Gefüll umtobt hatte.

Hart krachte es gleich danach in einer schrecklichen Fermate auf, und ein grausames Feuerwerk überflammt den englischen Schubengraben mit seinen Reserven.

(Fortsetzung folgt.)

## Ferdls Tapferkeitsmedaille.

Ein wahres Geschichtchen aus den Karpathenkämpfen von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck verboten.)

Der Vorsteher (Gesetzte) Ferdl Perngruber von der 3. Batterie des I. und I. Feldkanonen-Regiments Nr. xx war die Freude seiner Kameraden und das Schmerzenskind seiner Vorgesetzten. Ein Schmerzenskind infosofern, als er den Kopf allezeit voll toller Streiche hatte, die sich nicht immer mit den strengen Gesetzen der militärischen Ordnung vertrugen, und als sie doch keinem so ungern mit Härte entgegentrat als just dem Ferdl. Denn er war ein prächtiger Bursche, das konnte ihm keiner bestreiten. Allebei lustig und guter Dinge, bis zum Überlaufen angefüllt mit Schnurren und übermüdeten Einsällen. Dazu hatte ihm die Natur nicht nur die fröhlichsten Augen und den schönsten Schnurrbart, sondern auch eine überaus angenehme Tenorstimme verliehen, von der er zum Vergnügen seiner Umgebung den ausgiebigsten Gebrauch zu machen wußte. Sein Vorrat an Liedern und Gestanzeln war geradezu unerschöpflich. Und wenn auch die letzteren zumeist von einem Inhalt waren, der in jedem schönen Salon helles Entsehen hervorgerufen haben würde, so hatten Ferdls Kameraden doch ein um so tieferes und freudigeres Verständnis für ihren kräftig gewürzten Humor. Der liebenswürdigste von allen Vorzügen Ferdls aber war die glückliche Gabe, seine Vergnüglichkeit auch unter den widerwärtigsten äußeren Umständen zu bewahren. Und an solchen Umständen hatte es für die Batterie, der er angehörte, im bisherigen Verlauf des Feldzuges wahrlich nicht gefehlt. Denn das Kriegsschlack war nicht immer bei den Wackeren gewesen. Und wenn man hier und da nach heldenmütigem Widerstand vor einer zehn- oder zwanzigfachen russischen Übermacht in bessere Stellungen hatte zurückkehren müssen, oder wenn es ein paar Tage lang in unwegsamem Gelände nicht nur an warmer, sondern auch an kalter Leibesnahrung empfindlich gemangelt hatte, war auch das Stimmungsthermometer so ziemlich bis auf den Nullpunkt gesunken. Bei allen, nur nicht beim Ferdl, den nach seiner eigenen glaubhaften Versicherung überhaupt nichts anfechten konnte. Das machte: er futscherte im Bürgerlichen Leben einen Wiener Falter und hatte sich in dieser Eigenschaft gegen die mannigfachen Unbillen des irischen Daseins ebenso gründlich abgehärtet wie gegen Schnee, Regen, Strom und Gewitter. Er wußte mit den Pferden umzugehen, wie mit den Menschen, und es war kein Zweifel, daß die Bespannung seines Geschüzes ihm ebenso herzlich zugetan war wie die Bedienungsmannschaft. Auch die braven Biersüßer spitzten die Ohren, wenn mitten in eine allgemeine Verdrossenheit hinein Ferdls frische Tenorstimme klang und wenn er mit irgendeiner ausgelassenen Weise die Rüdertracht des Schießsals zu verspotten schien. Dann gings mit einem Male viel leichter über die schauderhaftesten Begleiterscheinungen hinweg, und selbst die niezmüthig behandelten Magen stellten ihr Knurren ein. Darum waren ihm die Vorgesetzten so wohlgesinnt, daß sie gerne beide Augen zuhielten, wenn Ferdl eine seiner gelegentlichen Dummkheiten anstelle. Widerfuhr ihm das doch zumeist nur dann, wenn er der Versuchung nicht hatte widerstehen können, ein Gläschen über das militärisch zugelassene Verabreichnis hinaus zu trinken. Er war nicht unmäßig; aber er konnte leider sehr wenig vertragen. Ein Quantum Alkohol, das für einen andern kaum zur Aufheiterung genügt hätte, brachte Ferdls Gehirnmechanismus schon in die bedenklichste Verwirrung. Und in solchem Zustande konnte er dann allerdings über die Stränge schlagen wie ein störrischer Gaul. Zu ernsten Folgen aus solchen Anlässen aber war es glücklicherweise bis-

her nicht gekommen, und es waren die besten Aussichten vorhanden, daß Ferdl auch weiterhin alle Klippen seiner soldatischen Laufbahn glücklich umstehen würde.

Gegen den Tod durch ein feindliches Geschöpfe freilich konnten Wohlwollen und Zuneigung seiner Umgebung ihn nicht schützen; das war dem Ferdl wohl bewußt. Und darum schützte er sich selbst, so gut er konnte. Mit anderen Worten: die Tapferkeit war keine der hervorstechenden Eigenarten seines Charakters, und von dem Chrgeiz, wegen seines Heldenmutes gefeiert zu werden, war er vollständig frei. Alle seine Tugenden gravitierter durchaus nach der friedlichen Seite hin; das Leben erschien seinem fröhlichen Gemüte viel zu schön, als daß er es jemals ohne die allerzwingendste Notwendigkeit hätte aufs Spiel setzen könnte.

Und doch war es im Rate des Schießsals bestimmt, daß Ferdl zum erklärten Helden nicht nur der dritten Batterie, sondern des ganzen xxten Feldkanonen-Regiments werden sollte. Und damit hatte es folgende Be- wandtnis.

Während der für die österreichisch-ungarischen Truppen schwierigsten Phase der Karpathenkämpfe geschah es, daß das Regiment ein exponiertes Plateau räumen mußte, als gewaltige feindliche Streitkräfte es gleichzeitig von drei Seiten her angriffen. Weil man sich bis zum letzten Augenblick tapfer gewehrt hatte, ging es auf dem Rückzuge naturgemäß etwas elsig zu, und die Situation stand um so bedenklicher, als es für diesen Rückzug nur eine einzige, in der halben Höhe der bewaldeten Bergwand dahinlaufende, verzweigte schmale Straße gab. Auf der wälzte sich nun der lange Zug der Geschütze und des nachfolgenden Trains dahin, und es hatte seine volle Berechtigung, als Ferdls Batterieführer sagte:

„Wenn jetzt da irgendwo vor uns die kleinste Stellung eintritt, schießt wir hoffnungslos fest. Denn wir können ebenso wenig nach links den Berg hinauf, wie nach rechts ins Tal hinunter.“

Dass er die Situation richtig beurteilt hatte, sollte sich denn auch bald genug erweisen. Die gesürchtete Stellung war plötzlich da, und sie trat zu allem Unglück in demselben Augenblick ein, wo sich die ganze 3. Batterie mit ihren vier Geschützen auf einer Straßenseite befand, die durch eine ausgedehnte Waldlichtung führte. Die Bäume, die gegen das wütende Feuer der von rechts anrückenden Russen bisher einige Deckung hatten, waren sowohl an der aufsteigenden wie an der absallenden Bergwand gefällt, und die Batterie bot den Feinden somit das schönste Zielobjekt, das sie sich nur wünschen konnten. Zum Glück schossen die Russen sehr schlecht, sodass es während einiger Minuten der Unentschlossenheit ohne empfindliche Verluste abging. Nur ein paar Pferde brachen getroffen zusammen, was allerdings schlimm genug war, da ja in letzter Linie von ihnen allein die Rettung der Geschütze abhing. Ein längeres Zaudern wäre jedenfalls gleichbedeutend gewesen mit sicherem Verderben, und so gab denn der Batterieführer den Befehl, die Geschütze über den Berghang hinauf bis in den schärfenden Wald zu schaffen, der droben auf der Höhe sichtbar war. Eine Manöverleistung freilich war das nicht. Und in der Tiefe seiner Seele glaubte keiner daran, daß es gelingen könnte. Denn der Berghang war nicht mit Baumstümpfen besetzt und überdies so steil, daß die Kanonen eigentlich mit geflügelten Dichterossen hätten bewaffnet sein müssen. Auch reichte die noch vorhandene Anzahl von Pferden nur für drei Geschütze aus. Das vierte mußte zurückgelassen und von vornherein preisgegeben werden. Der Zufall wollte, daß es just das des wackeren Ferdl war, und so konnte es geschehen, daß beim Fortschaffen der anderen niemand auf sein Fehlen aufmerksam wurde.

Zu schäfern, wie es auf schier wunderbare Weise gelang, die drei anderen Geschütze wirklich bis in den Wald hinaufzubringen, gehört nicht zu den Aufgaben,